

4. Kapitel

**Kollektive Kartierungen
mit dem *kollektiv
orangotango***

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit aktivistischer Bildungsarbeit im Umfeld urbaner Gärten. Ausgehend von emanzipatorischer Bildung, Aktivismus und kritischen Geographien, steht dabei die Auseinandersetzung mit kritischen Kartographien im Mittelpunkt. Der Fokus liegt auf den praktischen Erfahrungen mit kollektiven Kartierungen.

Das Kapitel beschreibt aus einer forschenden Perspektive heraus eine methodische Reflexion kollektiver Kartierungen und deren Einbettung im Kontext kritischer Kartographien. Gleichzeitig handelt es sich dabei um einen aktivistischen Reflexionsprozess anhand der Zielerreichung. Beides geschieht aus der Sicht des *kollektiv orangotango*¹.

1 *Orangotango* ist portugiesisch für Orang-Utan. Von diesen Menschenaffen sagt man auf Java, dass sie "wohl reden könnten, wenn sie nur wollten, es jedoch nicht täten, weil sie fürchteten, arbeiten zu müssen" (Brehm 2012: 77). Wir haben uns für die Kleinschreibung von *kollektiv orangotango* entschieden, aus einem Wunsch nach Bescheidenheit heraus. In Anlehnung an bell hooks wollen wir damit unsere Arbeit und nicht uns als Kollektiv in den Mittelpunkt stellen. Gleichzeitig deuten wir damit darauf hin, dass wir *kollektiv* sowohl als Substantiv wie auch als Adjektiv und sogar als Adverb verstehen. Es kann daher sowohl einen festen Status Quo wie einen prozesshaften Zustand und auch das gemeinsame Machen beschreiben.

4.1 Einführung in das Kapitel

Die vielfältigen und mehrjährigen Erfahrungen mit kollektiver Kartierungspraxis von *kollektiv orangotango* bilden den Kern dieser Aktionsforschung. Es handelt sich bei den Kartierungen um die Methode der Aktionsforschung, die im Forschungsfeld der urbanen Gärten bzw. ausgehend davon angewandt und analysiert wird.

4.1.1 Das kollektiv orangotango²

Das *kollektiv orangotango* entsteht seit 2008 im freundschaftlichen Umfeld kritischer Geograph*innen. Im Mittelpunkt unserer³ Aktivitäten stehen kritische Bildungsarbeit, selbstorganisierte Strukturen und konkrete soziale, politische und künstlerische Interventionen, die zur Reflexion und Überwindung der bestehenden Verhältnisse beitragen sollen. Dabei wollen wir Räume schaffen für die Vernetzung und den Austausch zwischen alternativen Alltagspraxen, emanzipatorischen Kämpfen und sozialen Bewegungen. Zentrale Quelle der Inspiration sind unsere Erfahrungen mit sozialen Bewegungen, politisch-kultureller Basisarbeit und alltäglichen Formen des Widerstands in Lateinamerika.

In diesem Sinne knüpfen und pflegen wir freundschaftlich-kooperative Beziehungen untereinander sowie zu anderen widerspenstigen Individuen und Kollektiven. Der Idee der emanzipatorischen Bildung folgend, streben wir eine horizontale, gemeinschaftliche Wissensproduktion an. In der Tradition militanter Untersuchungen und aktivistischer Forschungen bemühen wir uns, praktische Interventionen und theoretische Reflexionen zu verknüpfen. Dabei möchten wir widerständige Akteure* strategisch und kommunikativ unterstützen, um gesellschaftlichen Alternativen und marginalisierten Perspektiven mehr Sichtbarkeit zu verleihen.

Unsere Arbeit stellen wir in den Dienst emanzipatorischer und selbstorganisierter Prozesse in Jugendclubs und Gemeinschaftsgärten, in Schulen und autonomen Zentren, auf Parkbänken und in Hörsälen, in *Favelas* und in kleinbäuerlichen Kommunen. Aufbauend auf persönlichen Verbindungen sind wir insbesondere in den Bereichen Recht auf Stadt, künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum, (urbane) Landwirtschaft, *Commons*, solidarische Ökonomie und alternatives Wohnen tätig. Die Prozesse und Ergebnisse unserer Arbeit werden inspiriert von anderen und sollen

2 Diese Selbstbeschreibung ist ein Ergebnis der kollektiven Wissensproduktion im Rahmen dieser Aktionsforschung und befindet sich auch auf der Homepage von *orangotango* (s. www.orangotango.info/ueber-uns/).

3 „Uns“ und „Wir“ beschreibt im Folgenden das *kollektiv orangotango*, bestehend aus Silke Greth, Severin Halder, Sebastian Hilf, Matthias Jung, Paul Schweizer und Laurenz Virchow. Dieser Text wurde zwar von Severin Halder geschrieben, ist aber gemeinschaftlich diskutiert und überarbeitet worden und daher Frucht einer langjährigen gemeinsamen Praxis und deren gemeinschaftlicher Reflexion (s. 4.1.3).

anderen als Inspiration dienen. Dabei wollen wir uns nicht nur innerhalb geschlossener linker Subkulturen und Diskurse bewegen, sondern auch offen bleiben für Diversität und Dialog.

4.1.2 Interesse und Frage der Untersuchungen

Das *kollektiv orangotango* will Prozesse und Strukturen, die einen emanzipatorischen Wandel vorantreiben, tatkräftig unterstützen.

Als Geograph*innen pflegen wir eine gewisse Affinität zu Karten. Aufbauend auf Erfahrungen mit kollektiven Kartierungen in Lateinamerika (s. 4.3.2.1), begannen wir 2010 damit, kritische Kartographien für unsere eigene Bildungspraxis zu entdecken und Workshops, Vorträge, Publikationen und Seminare zu diesem Thema zu realisieren.

Anfangs lag der Fokus unserer Kartierungen auf dem praktischen Ausprobieren. Für uns war es deshalb in erster Linie wichtig, konkrete Kartierungserfahrungen in verschiedenen Kontexten zu sammeln. Unserem Ideal, der Verknüpfung von Praxis und Theorie, folgend, bemühten wir uns dann in einem zweiten Schritt vermehrt um die Reflexion unserer Praxis. Ausgangspunkt der Analyse ist dabei der prozesshafte Charakter unserer Kartierungspraxis und der Wunsch, im Prozess dazuzulernen. Dieser Text ist ein Ergebnis dieses kollektiven Reflexionsprozesses und gleichzeitig im Sinne des Zyklus der Aktionsforschung darauf ausgerichtet, die eigene Praxis zu verbessern.

Indem wir unsere Quellen der Inspiration, die eigenen Erfahrungen und deren Analyse transparent machen, möchten wir in einen internen wie auch externen Dialog treten. Wir wollen kritische Blicke auf unsere Aktivitäten ermöglichen, zur Verbreitung unseres Wissens beitragen und das Fortbestehen unserer Kartierungspraxis fördern.

Diese Aktionsforschung beschreibt einerseits einen aktivistischen Reflexionsprozess, bei dem die Sinnhaftigkeit unseres Handelns vor dem Hintergrund unserer Ziele hinterfragt wird. Andererseits handelt es sich um eine methodische Reflexion der Aktionsforschung mit kollektiven Kartierungen anhand folgender Frage: **Welche Potentiale und Grenzen haben kollektive Kartierungen (im Umfeld urbaner Gärten)?**

4.1.3 Methodisches Vorgehen

Durch meine persönlichen Verbindungen zu urbanen Gärten (s. 1.4) und dem *Allmende-Kontor* (s. 3.1.1) ergaben sich für *kollektiv orangotango* vielfältige Möglichkeiten zur synergetischen Zusammenarbeit, die von Beginn unserer Kartierungsaktivitäten an von zentraler Bedeutung waren (s. Gartenkarten in 4.4.3).

Der Autor dieses Textes bin ich selbst. Dennoch entspringt er einem Prozess kollektiver und partizipativer Reflexionen, denn er basiert einerseits auf einem *orangotango*-internen Dialog und andererseits auf den Gedanken Einzelner in Rücksprache mit dem Kollektiv. Datengrundlage sind beobachtende Teilnahme, feldtagebuchartige Aufzeichnungen, kollektivinterne Dokumentationen (Protokolle, Skizzen, Projektberichte, Online-Dokumentationen, Fotos und Interviews die mit uns geführt wurden⁴), Online-Recherchen und Materialien, die im Kontext von Kartierungsworkshops und Kartierungen entstanden.

Die Daten habe ich allein analysiert. Diese Analyse basiert jedoch auf den Gruppendiskussionen innerhalb von *orangotango* und unserer gängigen, zweistufig kollektiven Berichterstattungs- und Reflexionspraxis. Zum einen bemühen wir uns im Anschluss an unsere Kartierungsaktivitäten um eine direkte Aufarbeitung des Erlebten im Kreis der Beteiligten (s. Evaluationsbogen im Anhang). Zum anderen versuchen wir mit etwas zeitlichem Abstand eine zweite Einordnung durch die Berichterstattung an die unbeteiligten Kollektivmitglieder im Rahmen unserer regelmäßigen Treffen. Somit stellt die Reflexion im Rahmen dieses Textes eine ergänzende dritte Stufe dar, die sich bemüht, eine tiefere Analyse unserer Aktivitäten anhand unserer Ansprüche vorzunehmen. Ziel dessen ist es, im Sinne des Zyklus der Aktionsforschung (s. 2.3.3) neues Wissen zu produzieren, das uns dabei behilflich ist, kommende Aktivitäten zu verbessern.

Den Startschuss für die hier dargelegte Analyse bildete ein Vortrag im Rahmen einer universitären Konferenz, bei dem eine erste analytische Auseinandersetzung mit kritischer Kartographie und der eigenen Kartierungspraxis präsentiert wurde.⁵ Darauf aufbauend formulierte ich einzelne Textbausteine vor, um den kollektiven Reflexionsprozess ins Rollen zu bringen. Diese Bausteine haben wir dann gemeinsam bei einem mehrtägigen *orangotango*-Treffen im Januar 2015 mit Hilfe von *mind maps* diskutiert und überarbeitet. In einem nächsten Schritt strukturierte ich die Daten mithilfe einer praxisnahen, an die Bedürfnisse und Möglichkeiten der aktivistischen Forschung angepassten Form der Systematisierung (s. Exkurs Kollaborative Systematisierung in 1.6.2, Chavez-Tafur 2007). So wurde dazu zuerst der Ausgangspunkt der Analyse definiert, dann deren Kontext abgegrenzt und anschließend die Kartierungsaktivitäten in einem Raster systematisch beschrieben (ebd.: 19; s. Evaluationsbogen im Anhang).

4 Dabei handelt es sich insbesondere um ein Gruppeninterview was im Rahmen einer studentischen Forschungsarbeit mit uns geführt wurde (Wallwitz 2013).

5 Vortrag „Kollektives Kartieren - wissenschaftliche Methode mit emanzipatorischer Wirkung?“ von Silke Greth und Severin Halder in der Fachsitzung „Andere Karten. Praxis und Perspektive kritischen Kartierens“ des Deutschen Geographentags in Passau im Oktober 2013. Grundlage des Vortrags wiederum war unsere vorausgegangene kollektive Textproduktion (Greth/Halder/Jung/Singelstein 2013; Greth/Halder 2012; *kollektiv orangotango* 2012).

In Rücksprache mit befreundeten Aktivist*innen⁶ und angelehnt an partizipative Auswertungsverfahren (Unger 2014: 63f) wurden dann in einem dritten Schritt die aufbereiteten und gruppierten Daten bei einem mehrtägigen Treffen im Oktober 2015 gemeinsam eingeordnet und bewertet und die dazugehörige Geschichte anhand einer fotografischen Chronik gemeinsam nacherzählt. Die dafür von mir vorformulierten Texte dienten als Grundlage, um einen Diskussionsprozess anzustoßen, der, ausgehend von einer Reflexion vergangener Kartierungsaktivitäten, auf eine Konkretisierung der Ziele, Inhalte und Strategien ausgerichtet war (s. Grafik in 1.6.2).

Abschließend analysierte ich die strukturierten Daten der Kartierungsaktivitäten mit dem Ziel, sie zu bewerten (Chavez-Tafur 2007: 14). Orientierung für die Analyse lieferten die Ansprüche von *kollektiv orangotango* an die Kartierungspraxis. Diese leitete ich aus den internen Dokumenten und eigenen Publikationen (Greth/Halder/Jung/Singelstein 2013; Greth/Halder 2012; *kollektiv orangotango* 2012) ab und übersetzte sie in Parameter und Indikatoren (s. 4.4.4). Die Ergebnisse der Analyse wurden im Kollektiv mehrmals diskutiert, von mir zu Papier gebracht und dann wiederum gemeinsam überarbeitet. Eine zentrale Rolle bei der Analyse spielte die fotografische Dokumentation. Aus diesem Grund und zur Verbildlichung ist auch dieser Text mit einer Vielzahl von Fotos versehen.

4.1.4 Aufbau des Kapitels

Im Folgenden werden einleitend die theoretischen Zugänge von *kollektiv orangotango* zum praktischen Umgang mit Karten, Bildung und Geographie offengelegt und dazu die Ansätze emanzipatorische Bildung, Aktivismus und Geographie sowie kritische Kartographien erläutert. Kern des Textes ist die daran anschließende Beschreibung unserer eigenen kartographischen Praxis und deren Reflexion. Im Fazit wird der Bogen geschlagen zwischen den theoretischen Ansätzen und den daraus abgeleiteten Ansprüchen an unsere eigene Praxis und somit ein aktivistischer Forschungs- und Reflexionsprozess beschrieben. Andererseits erfolgt auch eine methodische Reflexion der Aktionsforschung am Beispiel der kollektiven Kartierungen.

⁶ An dieser Stelle Dank für den aktivistischen Austausch mit Herbie von der *Schnittstelle*, an Tim vom *Counter Cartographies Collective* und Jon von *TransforMap*. Insbesondere aber an die *Iconoclastas*, die uns lehrten, die Informationen zu organisieren und über eine Erzählung mitzuteilen, ohne dabei die Ziele, die Beteiligten und den Rahmen aus den Augen zu verlieren.



Das Kollektiv *orangotango* beim mehrtägigen Strategietreffen in Hirschluch (Quelle: Sebastian Hilf, 2015).

4.2 Emanzipatorische Bildung und die Fusion von Aktivismus und Geographie als theoretische Basis der Praxis

Das *kollektiv orangotango* war von Beginn an geprägt durch eine Verbindung von Theorie und Praxis. Sein theoretischer Ausgangspunkt ist die Abkehr von einer positivistischen, eurozentristischen und neokolonialen Regional- und Entwicklungsgeographie, wie wir⁷ sie im Studium kennengelernt haben. Der Kontakt mit kritischer Geographie und sozialen Bewegungen in Lateinamerika führte zu einer selbstorganisierten Beschäftigung mit politischer Bildungsarbeit und kritischer Wissenschaft jenseits des Normstudiums. So entstand 2008 im Vorfeld zur 1. *Forschungswerkstatt Kritische Geographie* aus unserem studentischen Umfeld ein Kollektiv für kritische Geographie, das eine Einführung in eben diese publizierte⁸ und anschließend begann, sich selbst der kritischen Lehre zu widmen⁹. Die kritische Auseinandersetzung mit hegemonialen Konzepten von Geographie, Bildung und Entwicklung bildeten von da an eine gemeinsame theoretische Basis. Die praktische Grundlage der Bildungs- und Zusammenarbeit im *kollektiv orangotango* wurde schon ab 2004 im Rahmen von gemeinsamem politisch-kulturellem Aktivismus in Tübingen gelegt.¹⁰ Diese Aktivitäten und Überlegungen mündeten 2009 in eine zweitägige Veranstaltung mit dem Titel „Solidarische Räume und kooperative Perspektiven – Theorie und Praxis in Lateinamerika und vor der Haustür“ sowie den daraus hervorgehenden Sammelband (*kollektiv orangotango* 2010).¹¹

In den folgenden Jahren entstanden eine Reihe von weiteren Projekten und Initiativen, wobei der Schwerpunkt im Bereich kritische und kollektive Kartierungen sowie künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum lag. Ein Höhepunkt dieser Entwicklung ist die Veröffentlichung von "This Is Not an Atlas" (*kollektiv orangotango*+2018), die parallel zu dieser Forschung realisiert wurde. Die theoretischen Konzepte, die die Grundlage unserer Kartierungsaktivitäten und deren Reflexion bilden, sind emanzipatorische Bildung, die Fusion von Aktivismus sowie Geographie und kritische Kartographien.

7 Da das *kollektiv orangotango* seit seiner Anfangsphase personellem Wandel unterworfen ist, umschreibt das „wir“ keine feste Gruppe. In diesem Falle beschreibt es nur die Gründungsmitglieder des Kollektivs (Nico Baumgarten, David Bregulla, Severin Halder, Matthias Jung und Thomas Richter) und Silke Greth, jedoch bestehen bis heute Verbindungen zu den damals begonnenen Diskussionen.

8 Unter dem Titel „Radikal und emanzipatorisch: Geographie mal anders“ wurde ein Teil einer Diplomarbeit eines befreundeten Geographen im Eigenverlag veröffentlicht (Bartholl 2008).

9 Den Anfang bildet der Vortrag „Alternative Gedanken zu Autonomie und Entwicklung“ an der Fachhochschule Benediktbeuern 2008. Ab 2011 nahm die Beteiligung von *orangotango* (als Kollektiv und als Individuen) bei Lehrveranstaltungen z.B. an der FU Berlin und der Universität Hamburg stark zu (s. 4.4.3).

10 z.B. das vom *Acampamento Intercontinental da Juventude* des Weltsozialforums inspirierte selbstorganisierte *Welt²Raum Camp* (2004) und die *Mayday Parade für globale soziale Rechte* (2007 – 2009).

11 Seit dieser Publikation existiert der Name *kollektiv orangotango*.

EMANZIPATORISCHE BILDUNG

Unsere Auseinandersetzung mit Bildung ist geprägt durch unsere eigenen Biographien und Erfahrungen in verschiedenen Bildungseinrichtungen. Sie ist daher eine bewusste Abkehr von institutionalisierten, dominanten und frontalen Bildungsformen. Wir bemühen uns um eine informelle Form der (Selbst)Bildung, die jenseits von Lehrplänen stattfindet oder diese unterwandert, denn im Mittelpunkt unseres Verständnisses von Bildung steht ein Prozess der Emanzipation, der es vermag, Kritikfähigkeit und Selbstorganisation anzuregen. Wir meinen damit eine Bildung, die das Politische in den alltäglichen Lebensverhältnissen thematisiert und deshalb dazu auffordert, die Beziehung zwischen dem Individuum und der Gesellschaft zu reflektieren, um sie zu verändern. Die Inspiration für unsere Bildungspraxis beziehen wir dabei primär aus Paulo Freires *educação popular* (s. 2.1.1).

Kern der Bewusstseinsbildung im Sinne Freires ist ein politisierender Prozess der Reflexion, der in der alltäglichen Umgebung, in der wir leben, beginnt und sich über den Dialog entfaltet. Ausgehend von eigenen Beobachtungen, sollen Menschen sich ermächtigen, den eigenen Kontext und die eigene Praxis gemeinsam mit anderen zu reflektieren. Das Ziel ist eine „Alphabetisierung“, mit Hilfe der die Menschen die Welt lesen lernen und erforschen können, um sie in ihrem Sinne zu verändern.

Auch wenn Freire seine Pädagogik in und für Lateinamerika entwickelt hat und die Übertragbarkeit in andere Kontexte in Frage gestellt wurde (Lange 1993: 15f), hat sie weltweit Anklang gefunden. So beziehen sich neben Aktionsforscher*innen (s. 2.1.1) eine Vielzahl von politischen Bildner*innen wie *Grupo de Educação Popular* (Brasilien), *Project South* (USA) oder *Trapeze Popular Education Collective* (England) auf seine Arbeit. Sie wenden sie an, übersetzen sie und entwickeln sie aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen weiter (s. Exkurs Paulo Freire weitergedacht). Diese Gruppen, die teilweise ihre Bildungsarbeit in einen explizit antikapitalistischen oder anarchistischen Kontext stellen, selbstorganisiert arbeiten und an direkten Aktionen beteiligt sind, bilden eine praktische Vorlage für die emanzipatorische Bildungspraxis von *kollektiv orangotango*.

AKTIVISMUS UND GEOGRAPHIE

Ursprung der Beschäftigung mit Gesellschaftskritik im *kollektiv orangotango* bildet die kritische Geographie. In unserer Beschäftigung mit kritischer Geographie loteten wir aus, welche konkreten Beziehungen wir zu sozialen Kämpfen und zu der Welt der Wissenschaft pflegen wollen und können. Orientierung und Inspiration für unsere Praxis fanden wir bei Vertreter*innen aktivistischer Geographien. Die Strategie aktivistischer Forschung des *Autonomous Geographies Collective* wie auch die Arbeit von Bill Bunge (s. 2.2.2.2) boten dem *kollektiv orangotango* Orientierung und Inspiration bei der Entwicklung einer eigenen aktivistisch-geographischen Praxis. Wir waren auf der Suche

EXKURS

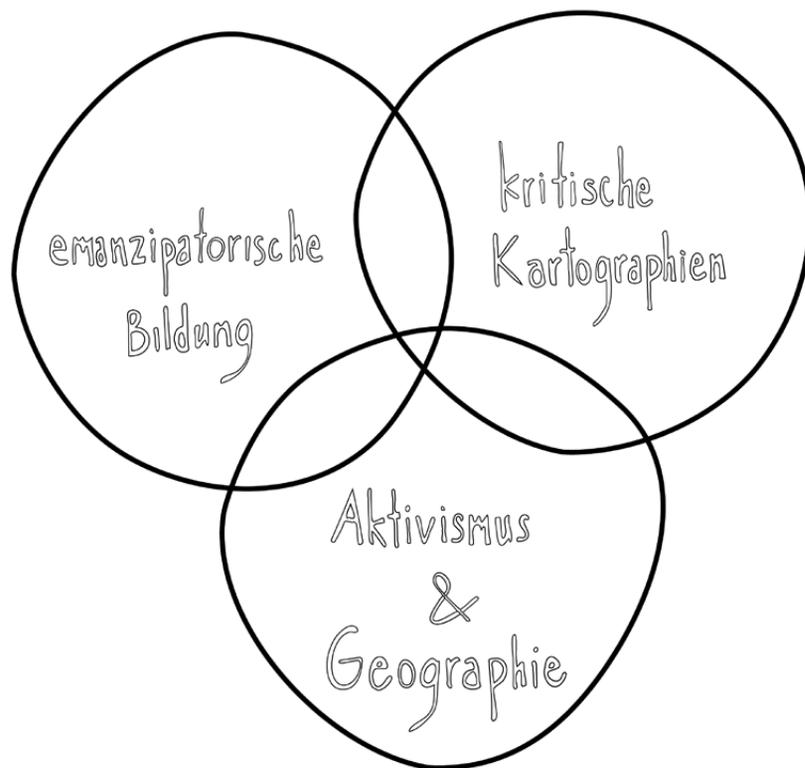
Paulo Freire weitergedacht

Für *Project South* ist Freires Bildung „von unten“ seit über 30 Jahren ein Werkzeug, um Raum für Graswurzelbewegungen und soziale Gerechtigkeit zu schaffen. Sie definieren *popular education* dabei wie folgt (Katz-Fishman/Gomes/Scott/Encarnacion 2006: 205):

1. „*Education for liberation*“: Bildung „von unten“ ist zentral bei der Schaffung einer Graswurzelbewegung für radikalen sozialen Wandel und Gerechtigkeit.
2. „*Accessible and relevant*“: Wir beginnen mit unseren eigenen Geschichten und Gefühlen, teilen unser Leben, unsere Erfahrungen und Probleme.
3. „*Interactive - Learning by doing*“: Wir sind Teil von Dialogen und Aktivitäten, die Freude bereiten und künstlerisch-kreatives Tun wie Zeichnen, Theater oder Musik beinhalten.
4. „*Education with an attitude*“: Wir sind nicht neutral! Durch Dialog und Reflexion wollen wir kollektiv etwas verändern zum Wohle derjenigen in unseren Gemeinschaften, die am meisten ausgebeutet und marginalisiert werden.
5. „*Egalitarian*“: Wir sind alle gleich (berechtigt/wertig)! Wir alle können Wissen weitergeben. Wir sind alle Zuhörende und Lernende, die neues Wissen schaffen und Vertrauen aufbauen.
6. „*Historic*“: Wir sehen unsere Erfahrung im historischen Kontext, wir sehen, woher wir kommen und wohin wir gehen.
7. „*Inclusive*“: Wir fühlen uns verbunden mit allen Menschen, unabhängig von Herkunft, Ethnie, Nationalität, sozialer Klasse, Gender, Alter, Geschlecht und Behinderungen.
8. „*Consciousness raising*“: Wir analysieren unsere Erfahrungen kritisch und dabei sowohl deren direkten Gründe wie auch deren Ursachen im Kontext politisch-ökonomischer und (sozial)kultureller Strukturen.
9. „*Visionary*“: Wir erschaffen eine positive Vision von unserer Gemeinschaft und der Welt, in der wir leben möchten.
10. „*Strategic*“: Wir wollen kollektive Aktionen, um auf der kurzfristigen Ebene Probleme zu lösen und auf lange Sicht deren Ursachen durch den Aufbau einer Bewegung zu bekämpfen.
11. „*Involves the whole person*“: Wir nutzen unseren Kopf für die Analyse, die Reflexion und die Bewusstseinsbildung, unser Herz für die Gefühle und Visionen sowie unsere Füße für kollektive Aktionen.

nach einer „Geographie in Bewegung¹²“ (Bartholl 2015), wie wir sie in Lateinamerika kennengelernt hatten¹³, eine Fusion von Aktivismus und Geographie, die einen Paradigmenwechsel beschreibt, indem sie für einen konkreten emanzipatorischen Wandel mit und in der Geographie kämpft.

So handelt es sich bei der Arbeit von *orangotango* nicht nur um eine aktivistische Geographie, sondern auch um einen geographischen Aktivismus, der die Geographie, insbesondere die Kartographie, als pädagogisches Werkzeug zur emanzipatorischen Transformation begreift.



Die verschiedenen thematischen Ebenen die sich im *kollektiv orangotango* überschneiden.

12 Eigene Übersetzung, im Original: *Geografia em movimento*

13 Die Erfahrungen mit aktivistischen Geographien sind hierzulande bisher bescheiden, wie das vage Verständnis von aktivistischer Forschung in einem aktuellen Lehrbuch der kritischen Geographie zeigt (Füllner 2013). Die einzige Aktionsforschung in der deutschsprachigen Geographie ist meines Wissens Dörte Segebarts Aktionsforschung im östlichen Amazonien (2007), die jedoch für aktivistische Forschungen wenig Anknüpfungspunkte bietet.

4.3 Kritische Kartographien – Glaube keiner Karte, die du nicht selbst gemacht hast!

Kritische Kartographie verstehen wir als Doppelbewegung aus theoretischer Kritik und kritischer Praxis, als Aufforderung sowohl zur Kritik an hegemonialen Karten als auch zum kontra-hegemonialen Karten-Erstellen (Cramptons/Krygier 2006). Dies bedeutet, dass einerseits dominante Weltbilder und Sichtweisen auf Räume, wie sie die traditionelle westliche (Staats- und Wissenschafts)Kartographie produziert, hinterfragt werden. Andererseits wollen wir durch die Herstellung von eigenen Karten diese dominanten Sichtweisen herausfordern. Wir unterscheiden deshalb zwischen „Karten kritisch lesen“ und „Karten als Werkzeuge des Widerstands“ begreifen.



Beitrag von orangotango zur Ausstellung der *Iconoclastas* (s. 4.3.2.1) im Rahmen des steirischen Herbst, Graz 2012 (Quelle: kollektiv orangotango).

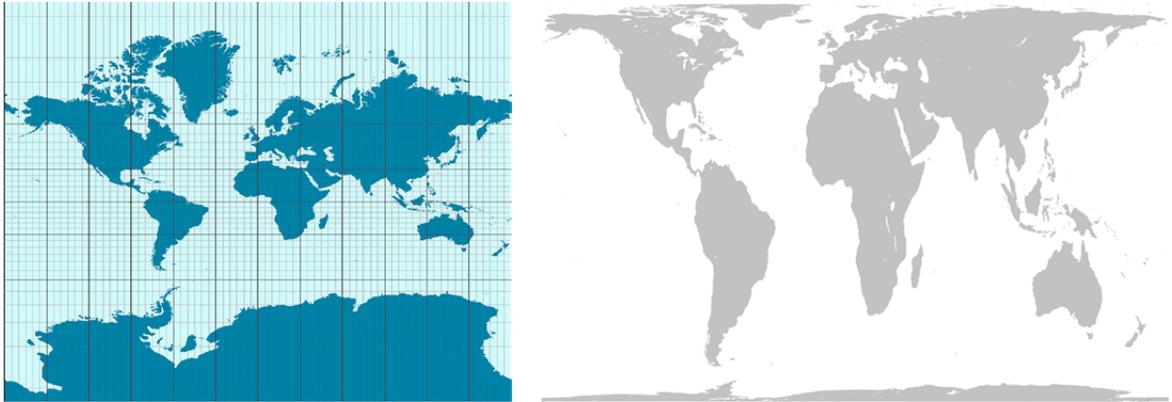
4.3.1 Karten kritisch lesen

„Die Vorstellung, es könnte eine „offizielle“, das heißt allseits akzeptierte Aufteilung der Welt geben, ist eine Illusion, die zu zerstören die Aufgabe der Kartografen ist.“

Philippe Rekacewicz (2006)

Karten kritisch lesen zu lernen bedeutet für uns, uns und andere zu ermutigen, einen kritischen Blick auf die dominanten kartographischen Darstellungen zu entwickeln. Es handelt sich dabei um einen Prozess der Bewusstseinsbildung, der es ermöglicht,

die offiziellen kartographischen Darstellungen in ihrem Wahrheitsanspruch in Frage zu stellen, indem diesen Karten eine explizit politische Lesart entgegengesetzt werden, die die kartographische Reproduktion von Macht, Ungerechtigkeit und Ausbeutung thematisiert. Insbesondere in Zeiten, in denen die Präsenz von Karten im Alltag (in



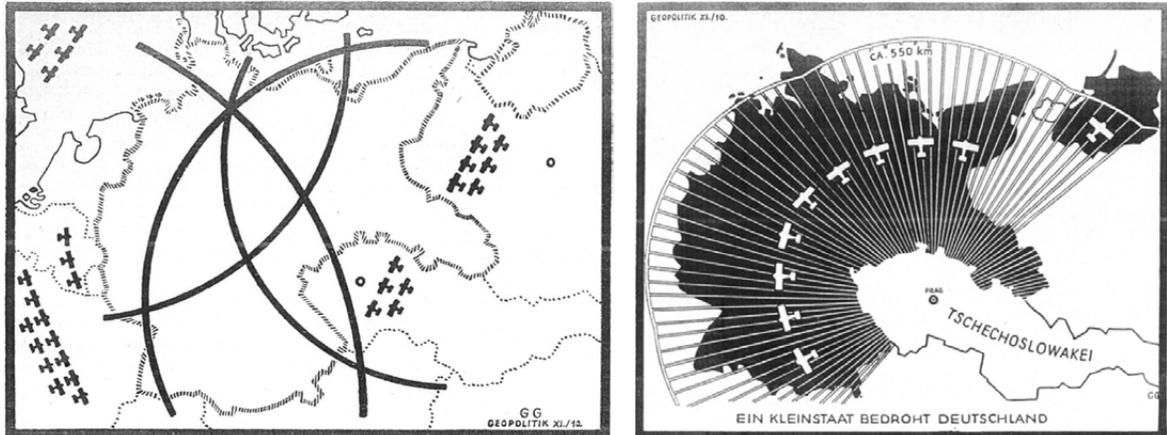
Die Mercatorprojektion (links) ist winkeltreu jedoch nicht flächentreu, hat sich aber als dominantes Weltbild durchgesetzt. Während bei einer Petersprojektion (rechts) die Flächen der Kontinente korrekt dargestellt sind (Quelle: Jecowa, CC-BY-SA-3.0).

den Medien, auf *Smartphones* oder Navigationsgeräten) zunimmt, wird ein kritischer Kartenblick immer wichtiger.

Eine kritische Kartenlektüre ist eine Abgrenzung von einem traditionellen, noch heute gelehrten Verständnis der Kartographie. Peters hat in den Siebzigerjahren mit seiner Projektion die klassische Mercatorprojektion kritisiert, sie als „[...] Selbstüberschätzung des weißen Mannes, besonders des Europäers [...]“ (1976: 2) bezeichnet und damit ihre Machtkomponente und ihren konstruierten Charakter betont (s. Karten oben). Doch noch immer herrscht das Bild von einer „Kartographie [...] als Lehre von der maßstabsgerecht verkleinerten Abbildung der Erdoberfläche [...]“ vor (Leser/Paesler/Mosimann/Hass/Meier 2005: 418).

Karten kritisch lesen zu lernen bedeutet im Kern die Dekonstruktion von Karten (Harley 2004). In Bezug auf konstruktivistische und poststrukturalistische Perspektiven verstehen wir Karten als Teil von Diskursen. Karten sind demnach niemals neutral und ihre Kontextualisierung wichtig, um ihre Verflechtung in Macht-Wissens-Komplexe nachvollziehen zu können, denn „Macht wird *auf* die Kartographie ausgeübt. [...] Doch Macht wird auch *mit* der Kartographie ausgeübt“ (ebd.: 16). Karten produzieren privilegiertes Wissen und so dienten sie lange Zeit vor allem den Herrschenden als wertvolles und exklusives Werkzeug zur Kontrolle und Ausweitung ihrer Einflussphäre. Demnach scheint Lacostes Beschreibung der Geographie als einer Wissenschaft, die

„in erster Linie dazu diene, Krieg zu führen“¹⁴ (2014), für die Kartographie noch zutreffender zu sein. Deutlich wird dies, wenn man sich die Anfänge der politischen Kartographie während des Nationalsozialismus und insbesondere die Verwendung von Karten zu NS-Propagandazwecken bewusst macht.

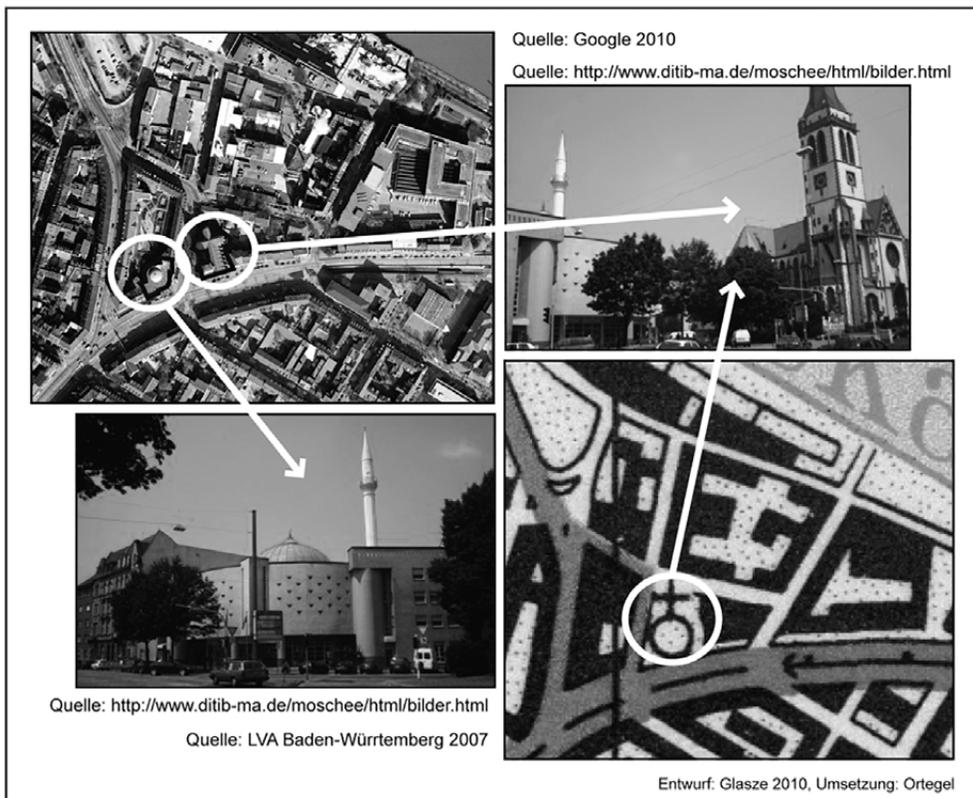


Beide Karten visualisieren die Reichweite ausländischer Flugzeuge innerhalb Deutschlands. Anhand der Karte rechts im Bild wird die Bedeutung der Kartographie als Propagandamittel während der NS-Zeit deutlich. Sie wurde als eine Weiterentwicklung der Karte links betrachtet, „[d]ie übliche Darstellung, die durch die einander kreuzenden Linien nicht eindeutig den Eindruck der Gefährdung vermittelt“ (Schumacher 1934: 644f).

Eine kritisch-kartographische Alphabetisierung zeigt sich darin, dass man erkennt, dass die soziale Konstruktion von Realität und deren Abbild in Karten nicht zufällig sind, sondern den diskursiven Normen und Regeln einer Gesellschaft unterliegen. Hegemoniale Diskurse sind interessen- und machtgesteuert und produzieren sowohl gesellschaftliche als auch räumliche Hierarchien. Karten sind oftmals deren Spiegelbild. Daher lügen Karten, denn es wird bestimmten Aspekten des kartierten Raums durch kartographische Methoden und Symbolik mehr Bedeutung gegeben als anderen, die wiederum durch das kartographische Schweigen ausgeblendet werden (Glasze 2009, Monmonier 1996).

Karten sind wirkmächtig, denn sie sind nicht nur ein Ergebnis gesellschaftlicher Strukturen, sondern auch Produzent sozialer Wirklichkeiten. Karten repräsentieren nicht nur Realitäten, indem sie symbolische Ordnungen und Hierarchien herstellen, sondern sie schaffen auch Realitäten (Pickles 2004), da sie Teil der Interaktion zwischen Menschen und ihrer Umwelt sind. Das auf der Karte dargestellte Bild der Wirklichkeit wird durch die massenhafte, leicht verständliche und offizielle Reproduktion selbst Teil der Konstruktion von Realitäten und deren Wahrnehmung (s. Karte nächste Seiten).

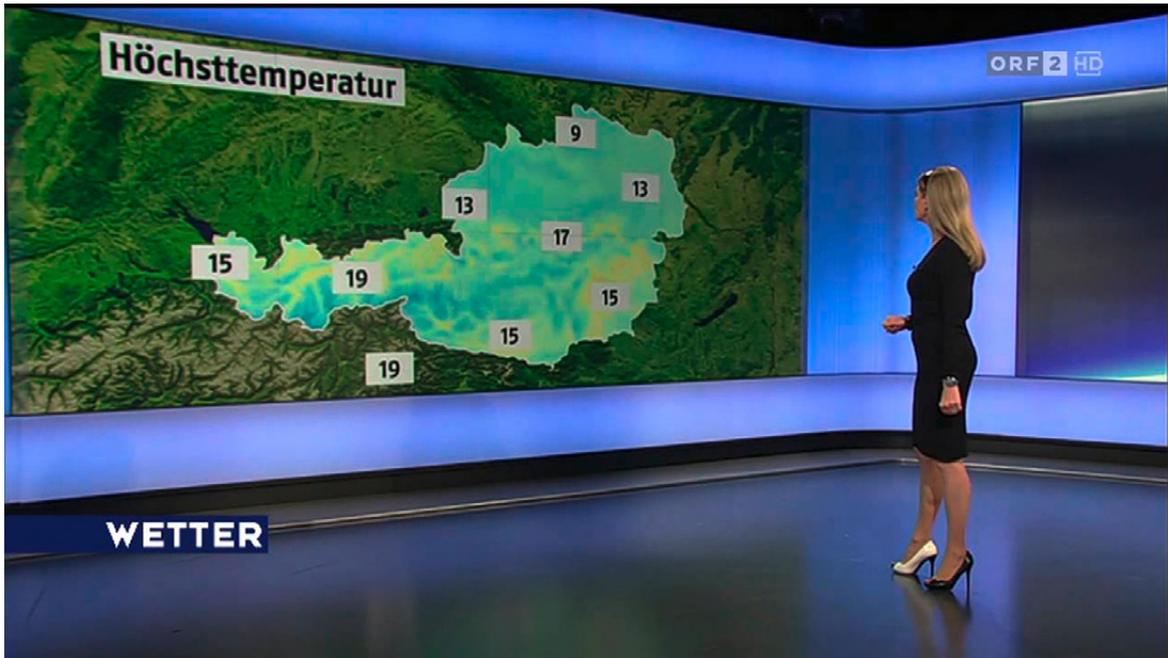
¹⁴ Eigene Übersetzung, im Original: *La géographie, ça sert, d'abord, à faire la guerre.*



Die Topographische Karte Mannheim macht deutlich, dass auch vermeintlich neutrale Stadtpläne „Regeln der sozialen Ordnung“ reproduzieren. „Auf der Karte werden die Gebäude und die Straßenverläufe generalisiert dargestellt (2007). Durch eine bildhafte Signatur hervorgehoben werden dabei Kirchen. Nicht durch eine Signatur dargestellt wird hingegen die Mannheimer Yavuz-Sultan-Selim-Moschee. Die Anfang der 1990er Jahre errichtete Moschee ist immerhin die zweitgrößte Moschee in Deutschland. Das Beispiel zeigt, dass auch Topographische Karten nicht als ein Abbild bezeichnet werden können. Vielmehr reproduzieren alle Karten soziale Ordnungen, festigen sie und tragen zu ihrer Naturalisierung bei“ (Glasze 2009: 184).

So werden beispielsweise Nationalgrenzen, die an Ort und Stelle oftmals gar nicht erkennbar sind, durch ihre massive Reproduktion z.B. als Wetterkarte in die mentalen Abbilder der Betrachter*innen eingebrannt.

Karten kritisch zu lesen, bedeutet zu akzeptieren, dass sich die Komplexität eines Raumes nicht durch eine einzige Perspektive erfassen lässt, denn Räume sind keine starren Gebilde, sondern werden im alltäglichen Zusammenleben konstruiert, sie sind dynamisch und mehrdimensional. Demnach sind Karten kein Abbild der „Wirklichkeit“, sondern einer subjektiven Realität. Sie sind interessengeleitet und stabilisieren Machtverhältnisse, indem sie sich beispielsweise auf bestehende Autoritäten wie Nationalgrenzen berufen. Rekaewicz betont dabei die Rolle der Kartograph*innen, denn Karten bezeugen primär deren Sicht der Welt und sind „ein fundamental subjektives Dokument [...], das viel weniger die Realität als eine Meinung zeige“ (zit. in Huber 2005).



Diese Wetterkarte im öffentlich-rechtlichen Fernsehen reproduziert die Staatsgrenzen Österreichs. Zusätzlich zeigt sie jedoch die Temperatur für das ehemals zu Österreich gehörende, heute aber italienische Südtirol (Quelle: ORF).

Kritischen Kartenleser*innen stellt sich immer die Frage nach den gesellschaftlichen Machtverhältnissen, die der Erstellung und Nutzung von Karten zu Grunde liegen. Jede Karte wird erstellt, um einen Zweck zu erfüllen, und ist daher Ergebnis eines bestimmten sozio-kulturellen Kontexts. Die „Idee einer objektiven, neutralen oder realistischen Karte entpuppt sich als Illusion“ (Bittner/Michel 2014: 65) und so sind schließlich alle Karten politisch, in ihrem Entstehungsprozess wie auch in ihrer Anwendung, da sie, ob Propaganda- oder Wanderkarten, auf bestimmten Entscheidungen, Reduzierungen und Abstraktionen beruhen (Michel 2010).

Ein kritisches Auge für Karten zu entwickeln ist der erste Schritt, um selbst zu kartieren. Karten befinden sich in einem ständigen „*state of becoming*“, sie werden parallel gelesen und gemacht, fungieren als Repräsentation und Praxis zugleich, Karte und Raum beeinflussen sich gegenseitig (Kitchen/Perkins/Dodge 2009: 17).

4.3.2 Karten als Werkzeug des Widerstands¹⁵

“More indigenous territory has been claimed by maps than by guns. This assertion has its corollary: more indigenous territory can be reclaimed and defended by maps than by guns.”

Bernard Nietschmann (1995: 5)

Karten bzw. das Karten-Machen können auch Werkzeuge für Herrschaftskritik und soziale Veränderung sein. Diese kritischen Karten und Kartierungen¹⁶ sind Gegenentwürfe zu den „oft staatlich oder kommerziell geprägten hegemonialen Raum- und Gesellschaftsbildern und versuchen diesen eine Sicht von unten entgegenzusetzen“ (kollektiv orangotango+ 2015). Die Idee hinter kritischen Karten und Kartierungen ist dabei nicht nur, soziale Missstände zu visualisieren, sondern auch, marginalisierte Gruppen kartographisch zu bemächtigen. Sie werden als Werkzeug verstanden, das soziale Kämpfe stärken soll. Dies kann bedeuten, indigene Territorien zu verteidigen, sozialen Kämpfen Sichtbarkeit zu verleihen oder Widerstand zu organisieren.

Kritische Karten und Kartierungen entspringen somit einer Kritik an herkömmlichen dominanten Kartenbildern und repräsentieren gesellschaftskritische Perspektiven. Sie sind kartographische Erzählungen über gesellschaftliche Verhältnisse aus nicht-dominanten Positionen heraus, die im Gegensatz zu traditionellen kartographischen Arbeiten stehen. Kritische Karten und Kartierungen sind demnach gekennzeichnet durch:

- marginalisierte Perspektiven
- gesellschaftskritische Inhalte
- nicht-dominante Formen der Wissensproduktion
- nicht-dominante Ästhetik

„Die geopolitische Karte zur Situation südlich und nördlich der Meerenge von Gibraltar visualisiert und verknüpft Themen wie Migration, Kapitalströme, Militarisierung, Kommunikation und soziale Bewegungen. Neben einer Kritik am Kapitalismus und der „Festung Europa“ wird durch die (geo)graphische „Umkehrung“ des Nord-Süd-Verhältnisses machtkritisch auf die hegemoniale Perspektive geantwortet. Gleichzeitig stellt die Karte den dominanten Diskursen Räume des Widerstands und der Organisation „von unten“ gegenüber und leistet damit auch einen Beitrag zur Vernetzung sozialer Bewegungen“ (Greth/Halder/Jung/Singelstein 2013: 30, Quelle: hackitectura).

15 Unterschiedliche politische Akteure* bedienen sich kritischer Karten. Dies macht deutlich, dass Kartenbilder ein wichtiges Terrain politischer Kämpfe, jedoch nicht immer notwendigerweise politisch progressiv sind (Wood 2010 zit. in Counter Cartographies Collective/Dalton/Mason-Deese 2012: 443). Deshalb betonen wir, dass wir Widerstand als emanzipatorischen Wandel verstehen. Jedoch ist es wichtig zu bedenken, dass kritische Karten auch dazu dienen können, hegemoniale Praktiken wie staatliche Überwachung zu reproduzieren (ebd.: 442) oder reaktionären Widerstand zu unterstützen.

16 Die Unterscheidung zwischen der Karte als Ergebnis und der Kartierung als Prozess ist essentieller Bestandteil eines erweiterten Verständnisses der Kartographie, wie sie als soziale Praxis im Kontext sozialer Bewegungen und kritischer Bildungsarbeit praktiziert wird.



Frontera en Melilla 2003.
Fuente: El País

YES Flujos capital: tráficos diversos, paraísos fiscales, especulación inmobiliaria / Manuscritos que genera e ingreso tanto del "tráfico" de migrantes como de drogas. Gibraltar como paraíso físico para el blanqueo inicial de capitales y la Costa de Sol como destino final y receptor del blanqueo de capitales y financiero en parte del "tráfico" que se genera en el Estrecho. (Contribución en Indymedia)

ARGELIA

Qajida
Guercif
Taza

MARRUECOS
Población: 30.988 mill. hab [2002]
Sup: 446.550 km²
PIB/hab: 3.600 US\$/hab [2004]
Índice Desarrollo Hum.: núm. 126

Alentado extremismo islámico 2003

CASABLANCA

MEKNÉS
FEZ
RABAT
Sale



Operación Paso del Estrecho
(anual para el verano):
1.000.000 pasajes
250.000 vehículos
2.000 rotaciones Algeiras-

Quazzane

Alcazar-Kebr

Chauen

Larache

Asillah

Tanger

Sebia

Gibraltar

Algeiras

Morbella

Almuñecar

Málaga

Granada

Sevilla

Huelva

Comarca de la Fresa de Huelva

Faro

Portugal

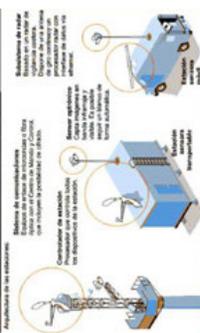
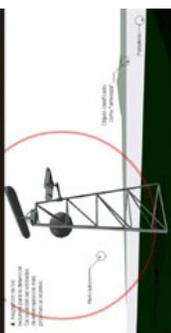
UNIÓN EUROPEA

ESPAÑA

Población: 42.717 mill. hab [2002]
Sup: 505.990 km²
PIB/hab: 19.472 US\$/hab [2000]
PIB/hab: 95% UE-25 [2004]
Índice Desarrollo Hum.: núm. 21

56.679 barcos en zona El Estrecho. Aprox. 5.000 patrulleros [Greenpeace / 2001]

Zona militarizada por el S.I.V.E. [2001-2004]



SIVE:
Inversión 2002-2004: 103 millones de eu
Inversión 2004-2008: 130 millones de eu:
Ampliación Granada, Málaga, Almería,
Huelva, Cádiz, Gran Canaria...
61 patrulleras...
2 aviones...
tecnología varía...

Fuente de las Ilustraciones: Web Guardia Civil, El Mundo, El País

Bittner und Michel (2014) zufolge kann man drei Arten kritischer Kartographien unterscheiden: Partizipative Kartierungsprojekte, *Counter mappings* und *Artmaps*¹⁷. Bei genauerer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass die mit den drei Ansätzen einhergehenden Ansprüche, eine größere Beteiligung zu ermöglichen sowie kritische Inhalte und neue Darstellungsformen zu präsentieren, oft eng miteinander verwoben sind. In unserer kritischen Kartierungspraxis haben wir mit verschiedenen Mischformen experimentiert. Maßgeblich beeinflusst wurden wir dabei von kollektiven, sozialen, partizipativen und autonomen Kartierungen.

4.3.2.1 Kollektive und soziale Kartierungen in Lateinamerika

„Unser Norden ist der Süden“¹⁸

Joaquín Torres García (1944)

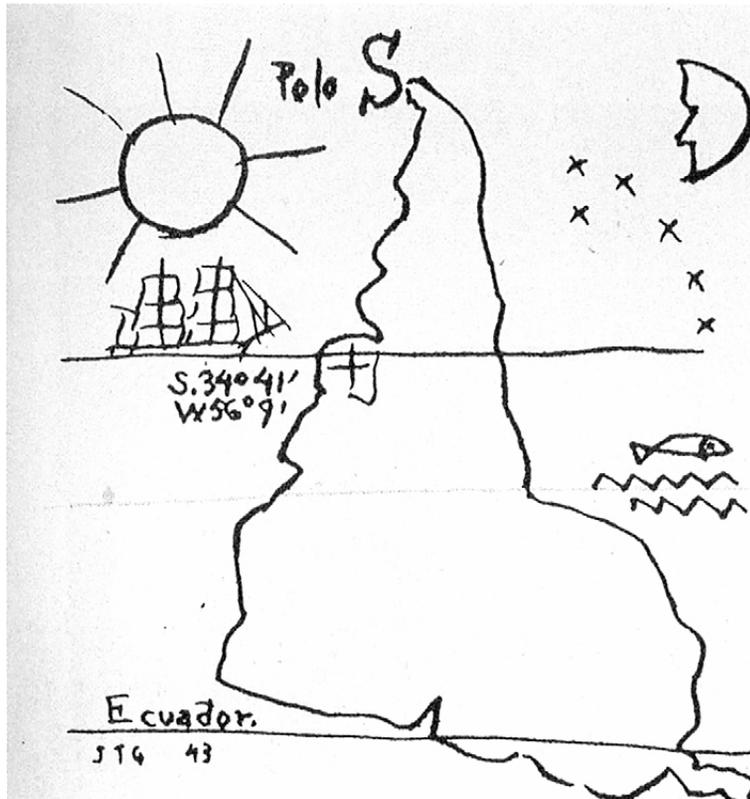
In Lateinamerika lassen sich vielfältige Ansätze kritischer Kartographien beobachten. Kritische Karten sind auf diesem Kontinent ein weit verbreitetes Werkzeug der Selbstbestimmung und Stärkung sozialer Kämpfe geworden, deren Ursprünge zum einen künstlerischer Natur sind (s. rechts) und zum anderen in der Arbeit mit indigenen Gemeinden liegen (Herlihy/Knapp 2003, Toledo Maya Cultural Council 1997). Mit Hilfe von Karten werden traditionelle Territorien sichtbar oder Prozesse kollektiver Wissensproduktion ermöglicht.¹⁹

„1943 zeichnete der Uruguayer Joaquín Torres García ein Südamerika, das nach eurozentristischem Empfinden auf dem Kopf steht: *America invertida* nannte er diese Landkarte–Amerika andersherum. Das war nicht nur ein geographischer Witz, sondern ein Hinweis darauf, dass es durchaus Ansichtssache ist ob der Süden oben oder unten sein muss“ (Augustin 2012: 30).

17 Auch außerhalb der Kartographie als wissenschaftlicher Disziplin im Kontext von sogenanntem *art-mapping* werden schon über 100 Jahre „andere“ Karten erstellt, wodurch mit klassischen (kartographischen) Dichotomien wie Objektivität/Subjektivität, Kunst/Wissenschaft und Wissenschaft/Ideologie gebrochen wurde (z.B. surrealistische Weltkarte von 1929, *perfect and absolute blank map* von Lewis Carrol aus dem Jahre 1876). Es spricht für sich, dass Kritik an Karten v.a. außerhalb der Kartographie als wissenschaftlicher Disziplin im Kontext moderner künstlerischer Kartierungsprojekte zu finden ist. Solche tiefgreifende Kritik wird wohl innerhalb der Kartographie größtenteils bis heute als Nestbeschmutzung gedeutet. So floriert abseits der klassischen Kartographie eine Unmenge künstlerischer kartographischer Arbeiten und künstlerische Aspekte sind inzwischen oftmals Bestandteil von kritischen Kartierungen.

18 Eigene Übersetzung, im Original: *He dicho Escuela del Sur; porque en realidad, nuestro norte es el Sur. No debe haber norte, para nosotros, sino por oposición a nuestro Sur. Por eso ahora ponemos el mapa al revés, y entonces ya tenemos justa idea de nuestra posición, y no como quieren en el resto del mundo. La punta de América, desde ahora, prolongándose, señala insistentemente el Sur, nuestro norte.* (Die übersetzte Stelle wurde hervorgehoben und der ganze Absatz aus Gründen der Kontextualisierung zitiert.)

19 Neben den hier dargestellten Ansätzen kritischer Kartographie ist noch der innovative Ansatz der *Cartografía da Ação Social* von Ana Clara Torres Ribeiro aus Brasilien zu erwähnen.



America Invertida (Zeichnung von Joaquín Torres García, 1944)

MAPEO COLECTIVO

Die Erfinder des *mapeo colectivo*²⁰ sind die *Iconoclasistas* aus Buenos Aires, ein Duo bestehend aus Julia Risler und Pablo Ares. Seit 2006 experimentieren sie mit Kombinationen aus Grafikdesign, kreativen Workshops sowie kollektiver Forschung und seit 2008 mit kritischen Kartographien. Ihre gesamte Arbeit unterliegt der Idee des *creative commons* und zirkuliert frei im Internet (*Iconoclasistas* o.J.).

Grundidee des *mapeo colectivo* ist es, freie Ressourcen zu schaffen und Erfahrungen zu teilen, um andere zu motivieren, ihre eigenen Erfahrungen zu sammeln. Sie sehen ihre Arbeit als Gegenmodell zu den dominanten kapitalistischen Logiken der Spezialisierung und der Privatisierung von Wissen (Risler/Ares 2012). Ausgangspunkt ihrer Arbeit ist ein kritischer Umgang mit dominanten Karten.²¹ Das *mapeo colectivo* verstehen sie

20 Eigene Übersetzung „kollektives Kartieren“, der Unterschied von *mapeo* zu *cartografía* lässt sich im Deutschen nicht übersetzen. *Cartografía* beschreibt die Wissenschaftsdisziplin und *mapeo* eher das *mapping*.

21 Pedro Marsonet, ein gemeinsamer Freund von *orangotango* und den *Iconoclasistas*, war Ideengeber bei der Entstehung des *mapeo colectivo*, das im Rahmen eines Treffens argentinischer Geographiestudent*innen (ENEG) zum ersten Mal 2008 stattfand (Persönliches Gespräch mit Julia Risler und Pablo Ares in Buenos Aires am 17.5.2010).



(Quelle: Iconoclastas)

als einen gemeinschaftlichen Schaffensprozess, der, ausgehend vom Wissen und den täglichen Erfahrungen der Beteiligten, den Austausch fördert sowie Erzählungen und Repräsentationen erschafft, die die hegemoniale Sichtweise herausfordern. Ihre kollektive Kartographie steht im Kontext der neuen sozialen Bewegungen in Lateinamerika sowie deren Formen der Selbstverwaltung und des territorialen Widerstandes (s. Exkurs: Territorium, Widerstand und Differenz in 3.3.2). Sie entspringt dem politisch-kulturellen Aktivismus und den Kommunikationsformen von Kleinbäuer*innen, Indigenen und

*Piqueteros*²². Die Basis der emanzipatorischen Praktiken und Diskurse des *mapeo colectivo* bilden die horizontale Zusammenarbeit, der freie Austausch von Wissen und Erfahrungen sowie die Arbeit in Netzwerken (Risler/Ares 2013: 5ff; Interview III).

Das *mapeo colectivo* ist eine Praxis der territorialen Reflexion. Dabei ist die Kartierung nur eines von vielen Werkzeugen, denn ergänzend werden andere visuelle und spielerische Elemente genutzt, um den Dialog und die Bewusstseinsbildung im Sinne Paulo Freires (vgl. 2.1.1) anzuregen. Es soll dadurch ein Raum der Diskussion und Kreation eröffnet werden, der eine kollektive Wissensproduktion ermöglicht und die Organisation sowie Entwicklung von emanzipatorischen Alternativen fördert. Somit ist die Kartierung stets nur Mittel zum Zweck und nie Selbstzweck. Denn die Kartierung selbst produziert keinen Wandel, sie unterstützt nur einen Prozess. Deshalb betonen die *Iconoclastas*, dass das *mapeo colectivo* eingebettet sein sollte in einen Prozess, denn nur als strategischer Teil von etwas Größerem entfaltet sich ihr volles Potential, nämlich dann, wenn Wissen ausgetauscht wird, Netzwerke geknüpft oder Widerstände sichtbar werden (Risler/Ares 2013: 7; Interview III).

Die *Iconoclastas* unterscheiden deutlich zwischen Kartierung und Raum, denn „die Kartierung ist nicht das Territorium“²³ (Risler/Ares 2013: 8). Damit heben sie die Bedeutung von lokalem Widerstand hervor und betonen die starre Bildhaftigkeit von Karten im Gegensatz zum ständigen Wandel und den Prozessen, die die Territorien von innen heraus gestalten. Gleichzeitig weisen sie aber auch auf das Zusammenspiel von Kartierung und Raum hin. Die Erschaffung einer Karte bietet, ausgehend von den Verbindungen zwischen den Menschen, eine Plattform, ohne deren Diversität einzuebnen. Das Kartieren ermöglicht es, die territoriale Komplexität zu entfalten und zu begreifen, Grenzen abzubauen sowie ein Territorium der Gemeinsamkeiten zu schaffen. Mittels ihrer Kartierungen versuchen sie dazu in einem ersten Schritt, die gemeinsamen Probleme und deren Ursprünge zu visualisieren, um in einem zweiten Schritt Alternativen aufzuzeigen, Netzwerke der Solidarität zu flechten und Aktionen in die Wege zu leiten. Dabei betonen sie stets, dass im Zentrum ihrer Arbeit das Kartieren als Aktivität und nicht die Karte als Ergebnis stehen (ebd.: 8ff & 58; Interview III).

Der Motivation der *Iconoclastas*, mit visuellen Medien wie Karten, *Icons*, Grafiken und Piktogrammen zu arbeiten, liegt die Überzeugung zugrunde, dass solche Methoden, die, ausgehend vom Dialog, Partizipation und Reflexion funktionieren die Erschaffung neuer territorialer Repräsentationen fördern. Die visuellen Werkzeuge geben einen Rahmen vor, der den kollektiven Schaffensprozess befeuert (und gleichzeitig einfängt). Denn die visuellen Anreize dynamisieren den Prozess, indem sie ihm eine ästhetische, symbolische und kreative Dimension hinzufügen. Die Visualisierung der diversen Aspekte der

22 *Piqueteros* sind organisierte Gruppen von Arbeitslosen, die in Argentinien durch militante Proteste im Zuge der Wirtschaftskrise 2001 auf ihre Lage aufmerksam machten.

23 Eigene Übersetzung, im Original: *El mapa no es el territorio*.



Die Bildersprache der Iconoclastas die sie in ihren Kartierungen verwenden ist inspiriert von indigenen Zeichnungen wie auch den Arbeiten von Gerd Arntz²⁵ (Interview III; Quelle Iconoclastas).

alltäglichen, historischen, subjektiven und kollektiven Realität macht diese greifbar und ermöglicht ihre kollektive Reflexion. Und durch den kreativen Schaffensprozess sind die Beteiligten auch eingeladen, die vorgegebenen visuellen Ressourcen zu verändern oder eigene Formen der Repräsentation zu schaffen (Risler/Ares 2013: 14).

In ihren „11 Thesen für Gelegenheitskartograph*innen“²⁵ (Risler/Ares 2013: 57ff) betonen sie, dass es wichtig ist, vom Kartieren als Aktivität und nicht von Karten zu sprechen, denn der Prozess des Kartierens ist es, der die Sinne und das Bewusstsein schärft. Die Kartierung gewinnt ihrer Ansicht nach an Dichte und Kraft, wenn sie Teil eines Netzwerkes und der Erfahrungen aus verschiedenen Territorien wird und dazu beiträgt, Aktionen und Gefühle zu entwickeln, die gemeinsam auf Widerstand und Achtsamkeit ausgerichtet sind. Ihrer Erfahrung zufolge beinhaltet das Kartieren die Koordination einer kollektiven Intelligenz und den Willen, das Territorium als Neuland zu interpretieren. Kartieren bedeutet für sie eine Auseinandersetzung mit der Praxis der Wissensproduktion. Dabei kommen sie zu dem Schluss, dass

24 Gerd Arntz (1900-1988) war ein politischer Künstler, der sich den Arbeiterkämpfen widmete. Er arbeitete mit Otto Neurath zusammen in Wien und gilt als Erfinder des Piktogramms. Einen guten Überblick über seine Arbeit findet man* unter www.gerdarntz.org.

25 Eigene Übersetzung, im Original: *Once tesis para cartógrafos ocasionales*

„das Dilemma zwischen Interpretation und Transformation aufhören muss, eine Antithese zu sein. Hier und jetzt wird, ausgehend von den konkreten Territorien, durch die Praxis des *mapeo colectivo* ein Prozess der Interpretation/des Wissens der Welt losgetreten. Dies wird erreicht, indem landläufiges und alltägliches Wissen „von unten“ (kein Spezialisten- und Expertenwissen) zusammengebracht wird, um strategische Werkzeuge zu schaffen, die darauf ausgerichtet sind, unsere Realität zu verändern. Auf diese Weise verwandelt sich das Kartieren-Interpretieren-Transformieren in ein- und dieselbe Aufgabe und ist dabei immer in Bewegung.“²⁶
(Risler/Ares 2013: 60)

Auch wenn sie es nicht explizit benennen, weist ihre Arbeit starke Parallelen zur militanten Untersuchung und insbesondere zur Arbeit des *Colectivo Situaciones* (s. 2.2.2.1) auf.

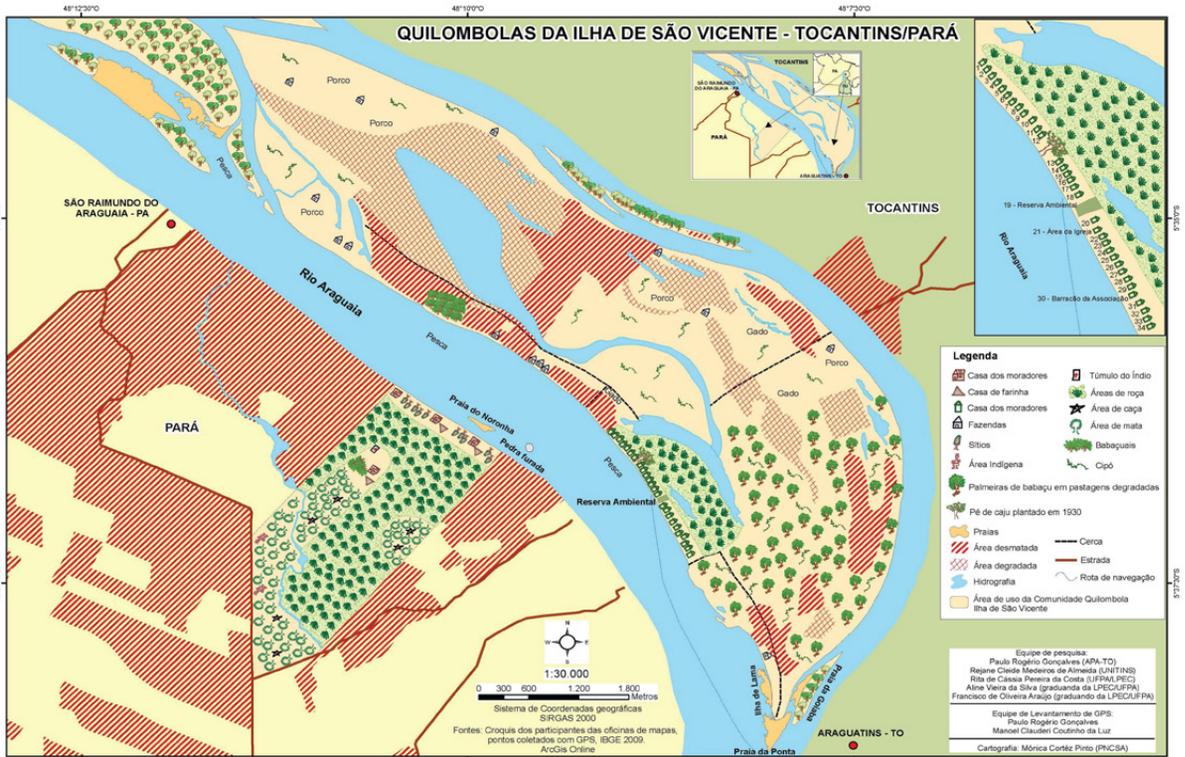
NOVA CARTOGRAFIA SOCIAL DA AMAZONIA

Das *Projeto Nova Cartografia Social da Amazonia* (PNCSA) ist ein von der Universität von Manaus ausgehendes Aktionsforschungsprojekt (unter der Leitung des Soziologen Alfredo Wagner) mit dem Ziel, „den traditionellen Völkern und Gemeinden Amazoniens die eigenständige kartographische Erfassung ihrer Lebensräume zu ermöglichen“ (Nova Cartografia Social da Amazônia o.J.). Das PNCSA steht in engem Zusammenhang mit territorialen Widerstandspraktiken (s. Exkurs: Territorium, Widerstand und Differenz in 3.3.2)

Das PNCSA versteht sich als Kritik und Antwort auf die Vereinnahmung partizipativer (Kartierungs)Methoden durch hegemoniale Institutionen wie die Weltbank (World Bank 1996) (s. 2.3.7). Das PNCSA versteht sich als emanzipatorisches Projekt und will widerständigen Gemeinschaften wie z.B. Fischergemeinden, Kautschukzapfer*innen, Allmende-Bäuern*innen Möglichkeiten an die Hand geben, ihre Territorien, notfalls auch vor Gericht, zu verteidigen. Die Grundidee ist deshalb, eine einfache und billige Methode zu entwickeln, die im Sinne der *Creative Commons* von der lokalen Bevölkerung unkompliziert angewandt und kopiert werden kann (Wagner 2011).

Bei den Kartierungen stehen die spezifischen räumlichen Beziehungen der lokalen Akteure* im Mittelpunkt, denn diese Territorialitäten bilden das Fundament kollektiver

26 Eigene Übersetzung, im Original: *El dilema entre interpretar y transformar tiene que dejar de ser una antítesis. Aquí y ahora, a través de la práctica del mapeo, se pone en marcha un proceso de interpretación/conocimiento del mundo a partir de territorios concretos. Se lo hace combinando los saberes cotidianos y populares (no especializados ni expertos) para producir herramientas estratégicas orientadas a transformar nuestras realidades. De este modo, mapear-interpretar-transformar se vuelve una tarea simultánea y siempre en movimiento.*



Na elaboração dos croquis os ícones representativos das moradias, sítios, áreas de roça, caça, pesca, fazendas, babaquais estão dispostos tendo o rio Araguaia como referência. Dessa forma todos os itens mencionados estão de frente para o rio.

Projeto Nova Cartografia Social da Amazônia

Mapeamento Social como Instrumento de Gestão Territorial contra o desmatamento e a devastação
 Processo de capacitação de Povos e Comunidades Tradicionais

FUNDAÇÃO AMAZÔNIA

1-Sr. Francisco	8-Sra. Valéria Batista	15-Sr. Genivaldo	22-Sra. Madalena	29-Sra. Rosângela
2-Sra. Pedro Barros	9-Sra. Maria Batista	16-Sr. Donnan	23-Sra. Ramonda	30-Barracão da Associação
3-Sra. Soraia	10-Sr. Fábio	17-Sr. Ocivaldo	24-Sra. Betânia	31-Sr. Agostinho
4-Sra. Joacimira	11-Sr. Domnan	18-Sr. Virgílio	25-Sr. Miguel Batista	32-Sr. Salvador Batista
5-Sra. Regina	12-Sr. Domingos	19-Reserva Ambiental	26-Sra. Maria Rita	33-Sr. José
6-Sr. Jozely	13-Sr. Deuvaldo	20-Sr. Jofredo	27-Sr. José Batista	34-Sra. Maria Rita
7-Sr. Elton	14-Sr. Costante	21-Área de roça	28-Sr. José Neiva	

Während einer *nova cartografia social* entsteht eine Karte wie diese hier, die in einer Broschüre (*fasciculo*) veröffentlicht wird. Auf einer Meta-Ebene werden die lokalen Kartierungsprozesse in überregionalen thematischen Karten zusammengefasst (*mapas regionais*) (Quelle: Nova Cartografia Social da Amazonia).

räumlicher Identitäten von sozialen Bewegungen (s. Exkurs: Territorium, Widerstand und Differenz in 3.3.2). Die Bedeutung des PNC-SA liegt darin, dass sie die Kartographie als ein Instrument im Kampf zur territorialen Selbstbestimmung und Stärkung lokaler sozialer Bewegungen interpretiert. Der gemeinsame visuelle Aushandlungsprozess der kollektiven räumlichen Identitäten trägt dazu bei, diese zu artikulieren und zu bestärken. So wird die Kartierung selbst Teil des diversifizierten Prozesses der Territorialisierung (Nova Cartografia Social da Amazônia o.J.).

Das PNC-SA versteht sich nicht als Dienstleistung, denn Ausgangspunkt ist stets die lokale Gruppe und deren Wunsch zu kartieren. Danach werden über mehrere Monate hinweg die Akteure* bemächtigt, eigenständig mit GPS und anderen (Kartierungs) Methoden zu arbeiten, um ihr Territorium zu markieren und in eigenen Worten und Bildern darzustellen. Zentraler Bestandteil des PNC-SA ist die direkte Teilhabe der lokalen Gemeinschaft am Visualisierungsprozess. Die während der Workshops angefertigten Skizzen und Handzeichnungen bilden die Grundlage der visuellen Gestaltung der Karte

und werden digitalisiert und als *Icons* in die Karte integriert. Es bleibt somit der lokalen Bevölkerung selbst überlassen, ihre eigene Identität zu verorten und zu visualisieren (ebd., Wagner 2011).

Als Ergebnis eines intensiven Prozesses entsteht eine Karte (s. links) als Herzstück einer Broschüre, die die spezifische Beziehung der lokalen Gemeinschaft zu den Forscher*innen, die die Kartierung begleiten, widerspiegelt. Die Broschüre ergänzt die Karte um Fotos des Prozesses und der lokalen kulturellen Praktiken sowie um eine Selbstbeschreibung der Akteure* und ihrer sozio-kulturellen Identität. Die Broschüre wird, nach Rücksprache mit der lokalen Gemeinschaft, von der Universität von Manaus tausendfach gedruckt und der Gemeinschaft übergeben. Ihr Ziel ist es, neben dem kollektiven Entstehungsprozess als Kommunikationsmittel der lokalen Mobilisierung zu dienen und für die diversifizierten kulturellen Lebensweisen zu sensibilisieren (Nova Cartografia Social da Amazônia o.J.).

Während der Ursprung des PNCISA im Kampf um indigene Territorien im Amazonas liegt, hat sich der Fokus inzwischen auf ganz Brasilien²⁷ und verschiedene soziale Kämpfe ausgeweitet, so dass manche der Kartierungen weiter an Grenzbereiche der gesellschaftlichen Akzeptanz und Sichtbarkeit gerückt sind und sich u.a. transsexuellen und behinderten Menschen wie auch Spiritualität und Geisterwelten widmen (ebd.).

4.3.2.2 Partizipative Kartierungen

„*The thing is, when it comes to mapmaking there are no outsiders [...]*”

Denis Wood (2003:6)

Die Geschichte des Karten-Machens ist geprägt von einer Vielzahl von Laien-Kartograph*innen, wie auch Peters einer war (s. 4.3.1, Wood 2003: 5ff). Doch partizipative Kartierungsprojekte haben in den letzten Jahrzehnten die Möglichkeiten der Teilhabe an kartographischen Prozessen nochmals enorm vergrößert. Insbesondere im Zuge der technologischen Entwicklungen im Bereich digitaler Kartographie (z.B. *OpenStreetMap*) ist die Anzahl der kartographischen Laien*, die Karten mitgestalten, stark gestiegen. Partizipative Kartierungsprozesse entstanden in einem auf Teilhabe der Bevölkerung ausgerichteten Kontext von staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen, insbesondere im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit (Unger 2014: 78). Dort wird das sogenannte *community mapping* angewandt, um Netzwerke, Ressourcen und Bedürfnisse von Gemeinschaften partizipativ zu erheben. Ziel dabei ist u.a., die Wahrnehmung der lokalen Bevölkerung in den Bereichen Wohnen,

27 Teilweise werden auch Kartierungsaktivitäten in anderen Ländern Lateinamerikas und in Afrika realisiert.

Versorgung, Mobilität und Dienstleistungen zu visualisieren und in Planungsprozesse einzubinden (ebd.). Dabei wird das Kartieren, ähnlich dem *mapeo colectivo*, als Teil eines visuellen und partizipativen Methodenkoffers verstanden und kann durch andere Methoden wie z.B. SWOT-Analyse oder Diagramme flexibel ergänzt oder sogar ersetzt werden (Unger 2014: 79, Risler/Ares 2013: 7; Alexander/Beale/Kesby/Kindon/et al. 2007). Auch bei partizipativen Kartierungen wird zwischen dem *mapping*-Prozess selbst als Mittel zur einfachen Visualisierung subjektiver Wahrnehmungen und einer Karte als Ergebnis und anschauliches Kommunikationsmittel nach außen unterschieden (Unger 2014: 83).

Manche betonen, dass ein wahrhaft partizipativer Kartierungsprozess den vorgegebenen methodischen Rahmen der Kartierung in Frage stellen soll, damit die Beteiligten jenseits der gängigen Vorstellungen eigene kartographische Ausdrucksformen finden (Sanderson/Holy Family Settlement Research Team/Newport/Umaki Research Participants 2007). Sie formulieren damit einen Gegensatz zu stringenten Ablaufplänen. Auch bestimmte kollektive und soziale Kartierungsprozesse in Lateinamerika grenzen sich von partizipativen Kartierungen ab (s.o.), auch wenn sie in der methodischen Tradition dieser Arbeit stehen und gewisse Parallelen aufweisen (Risler/Ares 2013: 7). Es wird deutlich, dass auch hier die Trennlinie nicht entlang von Begrifflichkeiten, sondern entlang dem politischen Anspruch des Kartierungsprojektes verläuft, das sich im jeweiligen Verständnis von Partizipation manifestiert (s. 2.3.7).

4.3.2.3 Autonome Kartographien

Inzwischen finden Karten und Kartierungen auch innerhalb anarchistischer Kontexte (Firth 2014) und militanter Forschungen (Counter Cartographies Collective/Dalton/Mason-Deese 2012) Verwendung. Sie fokussieren dabei die Arbeit von oder mit selbstorganisierten Gruppen. Eine autonome Inspirationsquelle für die Kartierungspraxis von *orangotango* ist das *Counter Cartographies Collective*.²⁸

COUNTER CARTOGRAPHIES COLLECTIVE

Ausgangspunkt der Entstehung des *Counter Cartographies Collective* (3Cs) war nicht eine klare Mission, sondern ähnliche Interessen, verwandtes methodisches Engagement sowie eine geteilte Frustration bezüglich akademischer Arbeitsweisen und der gemeinsame Kampf dagegen (Counter Cartographies Collective/Dalton/Mason-Deese 2012: 448). 3Cs entwickelte, ausgehend vom universitären Widerstand an der *University of North Carolina*, die *autonomous cartography*.

²⁸ Daneben sind auch Aktionskarten wie sie bei *Ende Gelände*, *Castor schottern* oder Demonstrationen Anwendung finden und z.B. von der *Kartographischen Aktion* angefertigt werden eine weitere Quelle der Inspiration für *orangotango* (s. www.aktionskarten.noblogs.org).

„As a type of counter-mapping, autonomous cartography utilizes critical cartography's points about maps and power, but does so in a new way to promote forms of self-organizing that use autonomous politics and militant research practices.“

(Counter Cartographies Collective/Dalton/Mason-Deese 2012: 441)

3Cs betrachtet Wissensproduktion als politische Aufgabe. Kartographie wird von dem Kollektiv gleichermaßen als Analysewerkzeug und Interventionsform interpretiert, denn es produziert Wissen und politische Interventionen parallel (ebd.: 440).

„3Cs' experiences with autonomous cartography illustrate how mapping can function as a form of militant research, producing new knowledges and subjectivities, while also investigating and instigating political change. The mapping process itself enacts a different form of knowledge production that creates new social relations and geographies.“

(Counter Cartographies Collective/Dalton/Mason-Deese 2012: 461)

3Cs versteht kritische Karten als wichtige politische Kampffelder, da sie neuen politischen Möglichkeiten und Alternativen Raum gewährt und fördert daher die Verbreitung einer multiplen Diversität kartographischer Formen im Sinne des „and, and, and...“ (Pickles 2003 zit. in Counter Cartographies Collective/Dalton/Mason-Deese 2012: 443). Den zentralen Nutzen ihrer autonomen Kartographie sehen die Mitglieder von 3Cs darin, neues geographisches Wissen und damit verknüpfte autonome Organisationen zu schaffen (ebd.: 440ff).

Sie betonen die Bedeutung der Prozesse jenseits des Papiers. So entstand innerhalb von 3Cs ein freundschaftliches Miteinander, eine rotierende Aufgabenverteilung und eine offene Atmosphäre der gegenseitigen Bildung. Ihre Kartierungsprozesse mündeten in die Entstehung von Netzwerken zwischen Kollektiven und Individuen. Denn die entstandenen Karten wurden zum Ausgangspunkt für weitere Zusammenarbeit, auch wenn diese anfangs gar nicht geplant war und das Interesse der Aktivist*innen an den Karten sie überraschte. Diese Entwicklung führte wiederum dazu, dass andere motiviert wurden, sich selbst der kritischen Kartographie zu widmen (ebd.: 444f).

Autonome Kartographie ist daher eine Form der Netzwerkbildung und Teil eines radikalen sozialen Wandlungsprozesses, der viel Zeit benötigt und komplexer Natur ist. Zentral sind dabei nicht die konkreten Resultate, sondern, in der Tradition der militanten Untersuchung²⁹ (s. 2.2.2.1), subjektive Transformationsprozesse durch ganzheitliche

²⁹ Sie sind dabei inspiriert von dem *Colectivo Situaciones* (s. 2.2.2.1), *Precarias a la deriva* und *Hackitectura* (s. 4.3.2) (Counter Cartographies Collective/Dalton/Mason-Deese 2012: 440-443).

Bewusstseinsbildung. Ausgehend von einer Kultur des solidarischen Miteinanders, erschaffen diese Prozesse selbstbewusste politische Subjekte, kollektives lokales Wissen und eine gemeinsame politische Praxis als Basis für Interventionen (ebd.: 459).

Ausgangspunkt der Arbeit von 3Cs ist stets der persönliche lokale Kontext, denn sie wollen niemandem aus der Ferne helfen, sehr wohl jedoch andere motivieren und ihre Kartierungsfähigkeiten im Rahmen von Multiplikator*innen-Workshops verbreiten. Im Bewusstsein um die Gefahren des Missbrauchs, der Vereinnahmung und anderer Probleme kritischer Kartierungen (Bryan 2009, Elwood 2006) pflegen sie eine selbstreflexive und konstruktive Praxis. Im Wissen um mögliche politische und ethische Stolperfallen lassen sie sich in ihrer kartographischen Praxis jedoch nicht paralysieren. In Anlehnung an Moten und Harney (2004) pflegen sie einen pragmatischen und auf Umverteilung angelegten Umgang mit universitären Ressourcen (Counter Cartographies Collective/Dalton/Mason-Deese 2012: 461).

Ihre Mischung aus Anarchismus, marxistischer Analyse, aktivistischer Forschung und kritischer Kartographie zielt darauf ab, alternative Wege der Visualisierung und Aneignung zu schaffen. Wobei nicht nur Karten, sondern auch nicht-hierarchische Formen sozialer Organisation innerhalb und jenseits von 3Cs entstehen. In der Tradition militanter Untersuchungen verstehen sie ihre Forschung als einen zentralen Teil autonomer Politik, da sie radikale und angepasste Methoden der Wissensproduktion als politische Praxis entwickeln (ebd.: 460).

FORECAST: NEW WAVES OF AUTONOMY

As 3Cs we participate in a growing network of students, faculty, and staff fighting for autonomy on university campuses around the world. Other members of this network helped create this work in progress by submitting current struggles (⚡) and autonomous universities (☀️), as well as participants in the series of 'Edu-Factory' discussions (☁️). This map is not complete. Visit countercartographies.org to help add to the map and find out more details!



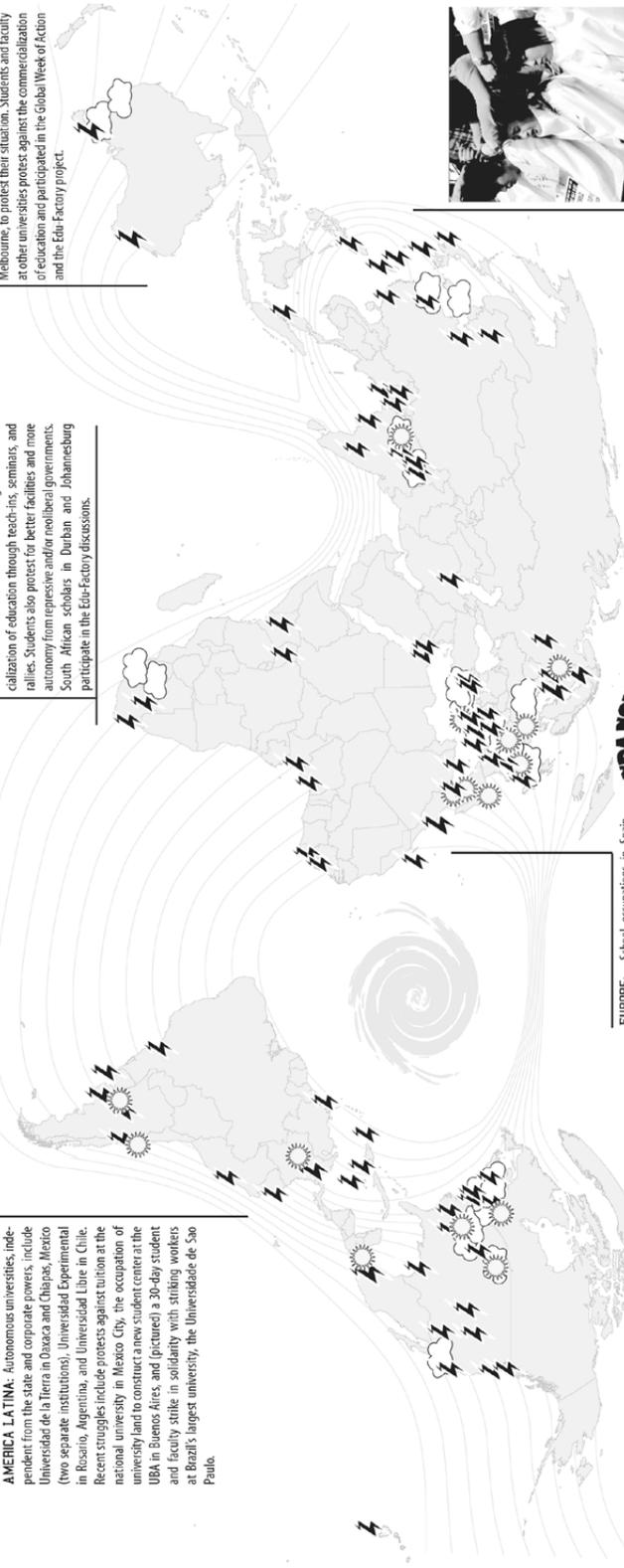
AMERICA LATINA: Autonomous universities, independent from the state and corporate powers, include Universidad de la Tierra in Oaxaca and Chiapas, Mexico (two separate institutions), Universidad Experimental in Rosario, Argentina, and Universidad Libre in Chile. Recent struggles include protests against tuition at the national university in Mexico City, the occupation of university land to construct a new student center at the UBA in Buenos Aires, and (pictured) a 30-day student and faculty strike in solidarity with striking workers at Brazil's largest university, the Universidade de São Paulo.



AFRICA: Students in Liberia (pictured), Sierra Leone, Egypt and Morocco, along with South Africa, participated in the 2008-2009 Global Weeks of Action against commercialization of education through teach-ins, seminars, and rallies. Students also protest for better facilities and more autonomy from repressive and/or neoliberal governments. South African scholars in Durban and Johannesburg participate in the Edu-Factory discussions.



AUSTRALIA: The Australian higher education system is in crisis due to the recent sharp upswing in the number of international students. Indian students and graduates are driven to service work, often taxi driving, and face growing discrimination and violence. Indian cab drivers go on strike multiple times in large cities, including Sydney and Melbourne, to protest their situation. Students and faculty at other universities protest against the commercialization of education and participated in the Global Week of Action and the Edu-Factory project.



EUROPE: School occupations in Spain and the UK, massive student strikes in Italy, university riots in Greece. New university policies, known throughout the EU as the Bologna process, are met with the Anarchist Wave — a massive response on the part of students, professors and staff. This Wave is more than street confrontations with police; it strengthens autonomous universities, where student and faculty-run higher education and research includes their own decision making processes and curricula. The regular university system collaborates with autonomous universities across the EU and as far east as the Street University in St. Petersburg.



NORTH AMERICA: Increasingly precarious TA and adjunct faculty efforts and strikes in Toronto, Minnesota, Michigan, Oregon, and elsewhere. As the economic crisis is used to justify increasing corporatization of the university, students answer by occupying buildings at the New School (pictured) and NYU. After a for-profit governing board shuts down Antioch College, students and teachers open their own autonomous Nonstop Institute for the Liberal Arts, building their infrastructure from the ground up. International conferences on Rethinking and Revolving the University 2008 and 2009 galvanize critical thought on the university.



ASIA: University students across Asia link their struggles for better and more affordable education to campaigns for more democratic governments. Students in Singapore protest university censorship. Students in Taiwan protest the Parade and Assembly law. In the Philippines, students strip down and protest naked against tuition hikes. Autonomous universities and edu-factory participants in the region include: the Vidya Ashram in India, and student groups in Shanghai, Taiwan, and Delhi.

Der (Dis)Orientation Guide von 3Cs
(Quelle: Counter Cartographies Collective).

ORANGOTANGO

HANDBUCH KOLLEKTIVES KRITISCHES KARTIEREN

2.
Auflage

Ein Wegweiser für gemeinschaftliche
Betrachtung und Veränderung
unserer Territorien des Alltags.



Handbuch KOLLEKTIVES KRITISCHES KARTIEREN - www.orangotango.info

4.4 Kollektive und kritische Kartierungen mit dem *kollektiv orangotango*

Seit 2011 bildet die Arbeit mit Karten einen zentralen Bestandteil der Tätigkeiten von *orangotango*. Die innerhalb von fünf Jahren gesammelten Erfahrungen, ihr Ausgangspunkt und Entwicklungsprozess sind im Folgenden dargestellt.

4.4.1 Entstehungskontext der Kartierungspraxis

Im Anschluss an die transatlantische Netzwerkarbeit und unseren Aktivismus im Bereich Solidarität und Kooperation (*kollektiv orangotango* 2010) waren wir mit dem *kollektiv orangotango* auf der Suche nach einer Fokussierung und neuen Aufgaben. Wir wurden in der kritischen Kartographie fündig. Ab 2011 begannen wir damit, den Erfahrungsschatz kollektiver Kartierungen für unsere politisch-kulturelle Arbeit zu erschließen. Ausgangspunkt dessen waren die intensiven, bereichernden und inspirierenden Erfahrungen mit Bildungsarbeit, Aktivismus, militanter Forschung, widerständiger Praxis und sozialen Bewegungen in Lateinamerika. Da wir in Argentinien und Brasilien (s. 4.3.2.1) Kartierungen als attraktive und wirkmächtige Methode kennengelernt hatten³⁰, wollten wir diese Form der Kommunikation selbst erlernen und weitergeben. Erste eigene partizipative Kartierungsversuche unternahmen wir im universitären Kontext und in urbanen Gärten. Parallel dazu begannen wir mit der Ausarbeitung des „Handbuch[s] Kollektives Kritisches Kartieren“ (*kollektiv orangotango* 2012).³¹

4.4.2 Ziele der Kartierungspraxis

Ausgehend von unserem Selbstverständnis (s. 4.4.1) und inspiriert von emanzipatorischer Bildung (s. 2.1.1), aktivistischen Geographien (s. 2.2.2.2) sowie kritischen Kartographien (s. 4.3), verfolgen wir bei der Arbeit mit Kartierungen und Karten folgenden Anspruch:

- Kritisch-kartographische Reflexionen sollen angestoßen werden. Dazu bedarf es einer Sensibilisierung für die Macht von Karten und der Dekonstruktion hegemonialer kartographischer Darstellungen.
- Kritische Kartenbilder sollen erschaffen werden. Dies wird erreicht durch das Kartieren marginalisierter Perspektiven und gesellschaftskritischer Inhalte sowie mithilfe einer nicht-hegemonialen Wissensproduktion und nicht-dominanten Ästhetik.

30 Das Interesse an *countermapping* wurde durch die Forschungsarbeit zu Mexiko einer studentischen Wegbereiterin von *orangotango* bereits früher geweckt (Goschenhofer 2007).

31 Das Handbuch, das von der ersten *mapeo colectivo*-Broschüre der *Iconoclasistas* (2009) inspiriert ist, stellt bis heute einen zentralen Bestandteil unserer kartographischen Bildungsarbeit dar: Den Begriff *mapeo colectivo* (s.o.) übersetzen wir mit kollektivem Kartieren, ergänzen es jedoch für den Handbuchtitel um das Adjektiv kritisch, um den theoretischen Background der Methode zu verdeutlichen, denn wir verstehen die Methode des kollektiven Kartierens als eine Spielart der kritischen Kartographie.

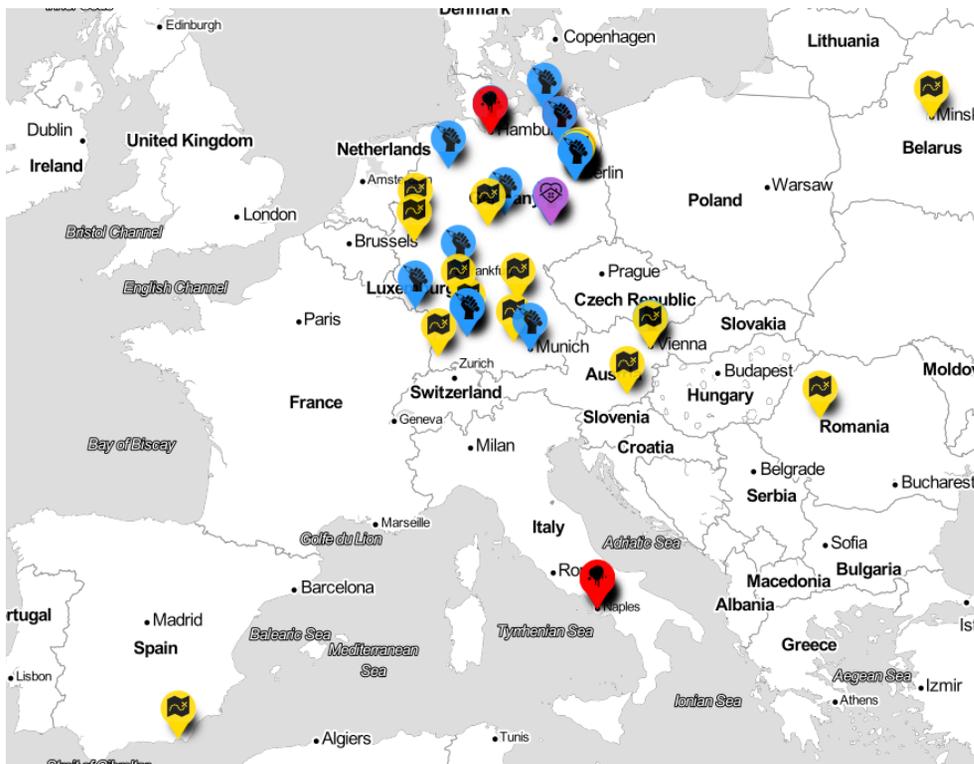
- Nützliche Werkzeuge für die politische Praxis sollen entstehen. Ausgehend von aktivistischem Interesse, bedarf es dazu sowohl der Schaffung von Räumen für die Vernetzung und den Austausch, wie auch der Sichtbarmachung von sozialen Missständen und der Stärkung sozialer Kämpfe sowie auch einer Methode, die sich selbstständig verbreitet.
- Eine kollektive gesellschaftskritische Reflexion soll angeregt werden. Das wird möglich, indem in einem Prozess horizontaler Wissensproduktion und einem gemeinsamen kreativen Interaktionsprozess ein kollektiver kritischer Dialog entsteht.

4.4.3 Systematisierung der Kartierungspraxis

Das *kollektiv orangotango* hat von 2011 bis 2016 über 25 Kartierungen und Workshops vorwiegend in Deutschland, aber u.a. auch in Österreich, Weißrussland, Rumänien und Kolumbien mit insgesamt über 400 Teilnehmer*innen durchgeführt (s. folgende Tabelle und Karten). Parallel dazu sind eine Reihe von Karten sowie Bildungs- und Kartierungsmaterialien entstanden. Die kollektiven Kartierungen und Kartierungsworkshops beschäftigten sich stets mit lokalen widerständigen Praktiken und Aktivismus und dies anfänglich hauptsächlich im Kontext urbaner Gärten, im Laufe der Zeit vermehrt auch mit den Bereichen Recht auf Stadt, Ernährungssouveränität und *Commons*. Neben den Kartierungsaktivitäten haben wir uns im Rahmen von Lehrveranstaltungen³², Diskussionsabenden, Vorträgen³³ sowie durch Publikationen (kollektiv orangotango+ 2018, kollektiv orangotango 2014, Greth/Halder/Jung/Singelstein 2013, Greth/Halder 2012, kollektiv orangotango 2012, Halder/Jung/Singelstein 2012) mit kritischen Kartographien allgemein und mit unserer eigenen Praxis im Speziellen auseinandergesetzt.

32 Zusätzlich zu den Lehrveranstaltungen im Jahr 2011, die in der Chronologie aufgelistet sind (s. folgende Tabelle), da sie den Beginn der Kartierungsaktivitäten markieren, haben wir folgende universitären Veranstaltungen mitgestaltet WS 2013/2014: Übung „`Quer´ durch die Stadt – Kunst und Kartierung im Stadtraum“, Universität Hamburg, Institut für Geographie; Übung „*Mapping Resistance* – Wo ist Hamburg selbstgemacht? Von D.I.Y., Gärten und Graffiti“, Universität Hamburg, Institut für Geographie; WS 14/15 Übung „*Counter Mapping* - über die Dekonstruktion von Karten hin zum kritischen Kartieren“, Geographisches Institut, Universität Hamburg; SS 14 Übung „(Welt) Bilder - Wissen - Macht. Die Rolle von Karten in qualitativen Forschungen“, Geographisches Institut, Universität Hamburg; Workshop Kollektives Kartieren als Forschungsmethode zur Vorbereitung eines Studienprojekts in Brasilien, Universität Hamburg, Institut für Geographie; Vortrag „Kritische Kartographie“ im Masterstudiengang Historische Urbanistik, Technische Universität Berlin; WS 15/16 Seminar „Partizipative Methoden“ Freie Universität Berlin, Institut für Geographische Wissenschaften; SS 16 Workshop im Seminar „*Spaces of Migration: Toward a Cartography of Refugees*“, Institut für Sozialwissenschaften, Humboldt Universität zu Berlin.

33 Oktober 2013 Vortrag „Kollektives Kartieren - wissenschaftliche Methode mit emanzipatorischer Wirkung?“ in der Fachsitzung „Andere Karten. Praxis und Perspektive kritischen Kartierens“ des Deutschen Geographentags, Passau; Oktober 2013 Vorstellung der Kreuzberg-Kartierung im Rahmen von „*Urban Solutions II*“ in Athen; Juni 2013 Vortrag für *Ecotopia Biketour* in Berlin; Mai 2015 Kritische Uni Ringvorlesung zum Thema „Urbane Transformationsprozesse und das Recht auf Stadt“ in Wien; Mai 2015 Vortrag im Rahmen von „*Emerging tools for critical urban practices*“ bei Republica in Berlin; Juni 2015: Vortrag bei bpb-Kongress „Berlin.Welt.Stadt“; September 2015: Vortrag „Kritisches Kartieren“ bei *Reclaim Your City* Kongress; Oktober 2015 Vortrag bei „Wir wohnen wie wir wollen“ im Haus der Kulturen der Welt in Berlin; August 2016 Vortrag „Kritische Kartographie“ beim deutsch-mexikanischen Austauschprojekt „*Nuestro Barrio*“ in Berlin.



Das kollektiv orangotango ist in verschiedenen Ländern Europas und Lateinamerikas aktiv, hauptsächlich in den Bereichen kritische Kartographie (gelb), politische Bildung (blau) und Wandbilder (rot) (Quelle: kollektiv orangotango, Stand Mai 2018).

CHRONOLOGIE DER KARTIERUNGSAKTIVITÄTEN

Zeitraum	Ort	Ereignis	Kontext ³⁴
Januar 2011	Berlin/ Lankwitz	Kartierungsübung am Bsp. „Gentrifizierung“ in Berlin	FU Berlin, Geographisches Institut, Seminar „Partizipative Methoden“
Mai 2011	Tübingen	Kartierungsübung am Bsp. „solidarische Ökonomie“ in Tübingen	Universität Tübingen, Studium Oecologicum, Seminar „Lokal, fair und umsonst! Modelle und Praktiken alternativen Wirtschaftens zwischen Theorie und partizipativer Praxis“
Oktober 2011 – April 2013	Berlin	Kollektive Netzwerk-Kartierung urbaner Gärten aus Berlin, Unterstützung bei der Erstellung der Berliner Gartenkarte	Allmende-Kontor; Netzwerktreffen urbaner Gärtner*innen, Projekt „Urban Gardening in Berlin“, INNSULA, Georilla
November 2011 – Juli 2012	Berlin/ Neukölln	Kollektive und partizipative Kartierung des Gemeinschaftsgartens Allmende-Kontor	Allmende-Kontor; Jahresauswertungstreffen als World Café
Februar 2012	Berlin/ Prenzlauer Berg	Veröffentlichung „Handbuch Kollektives Kritisches Kartieren“	Jugendbildungsnetzwerk der Rosa-Luxemburg-Stiftung
Juni 2012	Müritz/Lärz	Kartierungsworkshop, kollektive Kartierung im öffentlichen Raum zum Thema „Aktivismus“	Oase Bildungsprogramm auf dem Fusion Festival
Juli 2012	Berlin/ Neukölln	Vorstellung der Karte „Allmende-Kontor Gemeinschaftsgarten“	Gartentreffen Allmende-Kontor
August 2012	Köln	Kartierungsworkshop	Urban Gardening Sommercamp im Gemeinschaftsgarten Neuland
September 2012	Österreich/ Graz	Kartierungsworkshops zu den Themen „öffentlicher Raum“, „Gentrifizierung“, „Aktivismus“ und „urbane Gärten“	Workshops der Iconoclastas beim Kulturfestival Steirischer Herbst
September 2012	Österreich/ Wien	Öffentlicher Vortrag, kollektive Kartierungen zum Thema „öffentlicher Raum“ in Wien	Kartierungsaktivitäten von Platz da! – Recht auf Stadt Netzwerk im Rahmen der Wien Woche
Dezember 2012	Bad Sachsa	Kollektive Kartierung zum Thema „Internationalismus und Jugendbildung“	Netzwerkstatt des Jugendbildungsnetzwerks der Rosa-Luxemburg-Stiftung
März 2013	Essen	Kollektive Netzwerk-Kartierung urbaner Gärten im Ruhrgebiet	Netzwerktreffen urbaner Gärtner*innen des Ruhrgebiets mit der anstiftung
April 2013	Ditzingen	Kollektive Netzwerk-Kartierung urbaner Gärten in Baden-Württemberg	Netzwerktreffen urbaner Gärtner*innen Baden-Württembergs mit der anstiftung
Mai 2013	Berlin/ Marzahn	Vorstellung der Berliner Gartenkarte	Runder Tisch Urban Gardening
Juni 2013	Witzen- hausen	Kollektive Netzwerk-Kartierung urbaner Gärten und solidarischer Landwirtschaft der Region	UnvergEssbar Konferenz
Juni 2013	Müritz/Lärz	Kartierungsworkshop, kollektive Kartierung zum Thema „Mythos Fusion“	Oase Bildungsprogramm auf dem Fusion Festival

³⁴ Die Veranstaltungen fanden entweder selbstfinanziert oder auf Basis von geringen

Zeitraum	Ort	Ereignis	Kontext ³⁴
Juli 2013 – August 2014	Berlin/ Kreuzberg	Kollektive Kartierungen, Erstellung kritischer Karte „Aufwertung, Verdrängung und Widerstand in Kreuzberg“ sowie Wandbild „Berlin NOT for sale“	Workshops mit Kotti&Co, Kooperation mit Reclaim Your City, Pappsatt und Memfarado, unterstützt durch EU Programm „Jugend in Aktion“ und das Jugendbildungsnetzwerk der Rosa-Luxemburg-Stiftung
Juli 2013	Weiß- russland/ Minsk	Vortrag, Vorstellung der weißrussischen Übersetzung des Handbuchs „Kollektives Kritisches Kartieren“, kollektive Kartierung zum Thema „Selbstorganisation und sozio-ökologische Kämpfe“	MustAct! Festival
August 2013	Berlin/ Lichten- berg	Kartierungsworkshop, Kollektive Netzwerk-Kartierung urbaner Gärten Deutschlands	Urban Gardening Sommercamp im Interkulturellen Garten Lichtenberg
September 2013	Rumäni- en/ Rosia Montana	Kartierungsworkshops und kollektive Kartierungen zu den Themen „Goldbergbau“ und „Widerstand“	Ökoaktivist*innen Camp in Rumänien, unterstützt von European Youth for Action
November 2013	Spanien/ Cartagena	Kollektive Netzwerk-Kartierung urbaner Gärten der Region Murcia	Netzwerktreffen urbaner Gärtner*innen im Rahmen einer EU-Projektvorstellung
Dezember 2013	Berlin/ Lichten- berg	Kartierung im halb-öffentlichen Raum zum Thema „Reclaim Berlin“	Reclaim Your City Ausstellung
September 2014	Berlin/ Kreuzberg	Vorstellung der Karte „Aufwertung, Verdrängung und Widerstand in Kreuzberg“	Vorstellung des Wandbilds „Berlin NOT for sale“
November 2014	Kolumbien/ Bogotá	Kollektive Kartierung zum Thema „Ernährungssouveränität“	Treffen des Netzwerks für Ernährungssouveränität der Sabana von Bogotá
Dezember 2014	Kolumbien/ Medellín	Radtour; öffentlicher Vortrag, und kollektive Netzwerk-Kartierung urbaner Gärten	Netzwerktreffen urbaner Gärtner*innen
Januar 2015	Berlin/ Weißensee	Kollektive Netzwerk-Kartierung solidarischer Landwirtschaft und urbaner Gärten zum Thema „Ernährungssouveränität“ in Deutschland	Nyéleni Bildungstage
April 2015	Kolumbien/ Medellín	Radtour; Vortrag und Kollektive Netzwerk-Kartierung urbaner Gärten aus Medellín	Netzwerktreffen urbaner Gärtner*innen
Ab April 2015	Berlin	Workshop, Beratung kollektiver Kartierung zum Thema „Recht auf Stadt“	Verschiedene Mieter*innen-Initiativen (u.a. Karla Pappel, Bizim Kiez, Friedel 54)
Juni 2015	Augsburg	Kartierungsworkshop „Interkulturelle Gärten – Flüchtlinge willkommen“	Netzwerktreffen Interkultureller Gärten

Bis 2018 wurden eine Reihe weiterer Kartierungsaktivitäten realisiert, die jedoch, aus Gründen der Fokussierung, nicht im Rahmen dieser Arbeit beforscht wurden.

Aufwandsentschädigungen durch die einladende Gruppe, Fördertöpfe oder Lehrpauschalen statt. Die Anschubfinanzierung insbesondere für die Erstellung des „Handbuch[s] Kollektives Kritisches Kartieren“ (kollektiv orangotango 2012) und die Kartierungen mit dem *Allmende-Kontor* erfolgte durch das Jugendbildungsnetzwerk der *Rosa-Luxemburg-Stiftung*.

VERSCHIEDENE KARTIERUNGSFORMEN

Ausgangspunkt der Kartierungsaktivitäten war entweder die Tatsache, dass Mitglieder von *orangotango* selbst Bestandteil bestimmter Gruppen bzw. Netzwerke waren oder dass wir als (externe) Referent*innen eingeladen wurden. Aufgrund der unterschiedlichen Zielsetzungen und Rahmenbedingungen in den unterschiedlichen Kontexten hat das *kollektiv orangotango* verschiedene Formen von Kartierungen bzw. Workshops



Links nach rechts: Kartierung am Hauptbahnhof Graz, Workshop mit den *Iconoclastas* (Quelle: Pablo Ares, 2012); *World Café* beim Jahrestreffen des *Allmende-Kontors* (Quelle: Severin Halder, 2011); Workshop mit „Recht auf Stadt“-Initiative *Karla-Pappel* in Berlin Treptow (Quelle: Severin Halder, 2015); Multiplikator*innen-Workshop bei *UnvergEssbar Konferenz* in Witzenhausen (Quelle: Severin Halder, 2013).

entwickelt. Die hier aufgeführten Formen stellen Idealtypen dar, denn in der Praxis gab es Überschneidungen zwischen den verschiedenen Formen bzw. Weiterentwicklungen von einer Form in eine andere.

Zuerst unterscheiden wir Kartierungen danach, wer daran teilnimmt:

- Offene Kartierungen, die im (halb)öffentlichen Raum stattfinden und ein relativ breites Laufpublikum ansprechen sollen.
- Kartierungen mit bereits bestehenden Gruppen und Netzwerken.

Durch unsere Kartierungspraxis mit verschiedenen bestehenden Gruppen und Netzwerken lernten wir weiter zu differenzieren zwischen:

- Gruppen, bei denen die Methode der Kartierung als Prozess der (internen) kollektiven Reflexion und des Austauschs in den Vordergrund rückte.
- Gruppen, bei denen die Erstellung einer kritischen Karte als Mittel zur (Außen) Kommunikation im Vordergrund stand.

Bei den Kartierungen, bei denen die Erstellung einer Karte im Vordergrund stand, entstanden die folgenden Karten: „Allmende-Kontor Gemeinschaftsgarten“ (2012), „Berliner Gartenkarte“ (2013), „Aufwertung, Verdrängung und Widerstand in Kreuzberg“ (2014/2018) (s. folgende Seiten).

In der Mehrzahl der Fälle hatten wir es jedoch mit prozessorientierten kollektiven Kartierungen zu tun, bei denen wir nochmals anhand der Zielsetzung und dem Aufbau der Kartierung unterschieden:

- Beratungen und Multiplikator*innen-Workshops mit dem Ziel der Weitergabe der Methode und einer Sensibilisierung für kritische Kartographie.
- „Tischkartierungen“, die um einen Tisch herumstehend stattfinden und bei denen gruppen- und netzwerkinterne Reflexionen und Austauschprozesse von zentraler Bedeutung sind.
- „(Sich selbst) kartierende Vorstellungsrunden“, die mit einer frontalen Kartierung an einer Wand realisiert werden und bei denen der Austausch und das Kennenlernen innerhalb eines Netzwerkes bzw. dessen Visualisierung im Mittelpunkt stehen.
- „Demo-Kartierung“, die während einer Veranstaltung im öffentlichen Raum mit den an der Aktion Beteiligten und dem Laufpublikum durchgeführt wird und die das Thema der Veranstaltung aufgreift.

GARTENKARTEN

Urbane Gärten spielen bei der Kartierungspraxis von *orangotango* eine besondere Bedeutung. Durch persönliche Verbindungen von *orangotango* zur urbanen Garten-Community (s. Kapitel 3), insbesondere dem *Allmende-Kontor* (s. 3.1.1) ergaben sich diverse Möglichkeiten zur synergetischen Zusammenarbeit.



Von links nach rechts: Kollektive Kartierung mit urbanen Gärtner*innen im Ruhrgebiet und in Graz (Quelle: Severin Halder; 2012); Vortrag zu kritischer Kartographie und Demo-Kartierung in Rosia Montana/Rumänien (Quelle: Severin Halder; 2013).

Das *kollektiv orangotango* war an zwei Kartierungen in Zusammenarbeit mit dem *Allmende-Kontor* beteiligt. Beide Karten sind für *orangotango*, aber auch für das *Allmende-Kontor* von besonderer Bedeutung³⁵ und werden deshalb an dieser Stelle exemplarisch für die Kartierungsaktivitäten mit urbanen Gärten beschrieben.

Allmende-Kontor-Gemeinschaftsgartenkarte³⁶

Im November 2011 beim Auswertungstreffens des ersten Gartenjahres des *Allmende-Kontors* wurde kollektiv kartiert. Bei dem *World Café* diskutierten ca. 50 Gärtner*innen an einem Kartierungstisch in mehreren Runden ihre jeweilige Sicht auf den Garten, indem sie ihre Emotionen, Erfahrungen, Visionen, Ideen und Kritik auf einem großformatigen

35 Beide Karten hängen seit 2012 bzw. 2013 im Gemeinschaftsgarten an prominenter Stelle. Die Mitbegründer*innen des *Allmende-Kontors* Kerstin Stellmacher und Christophe Kotanyi sind sogar der Meinung, dass die Berliner Gartenkarte die Idee des *Allmende-Kontors* am besten verkörpert.

36 Basiert auf Halder/von der Haide/Artola/Martens 2017: 120f

Beetplan einzeichneten. Am Ende des Treffens war eine bunte „Kritzeltkartierung“ entstanden. Diese sollte gemeinsam mit den Ergebnissen der Diskussionen an den anderen Tischen in eine Karte als „visuelles Protokoll“ zusammenfließen. Es folgten partizipative Überarbeitungsschleifen mit den Gärtner*innen und der „Wilden 13“ (s. 3.1.1), bis im Sommer 2012 die Karte im Garten präsentiert wurde. Danach wurde sie als große PVC-Plane im Garten aufgehängt und an die Gärtner*innen verteilt.

Die Kartierung hat dazu beigetragen, den Gärtner*innen Kommunikations- und Entscheidungsprozesse verständlich zu machen. Die Karte bedient sich einer aus der kollektiven Kartierung heraus entstandenen Bildersprache. Sie hat alltägliche Erfahrungen („Seit 35 Jahren in Berlin habe ich noch nie so viele Gespräche mit fremden Menschen geführt“), gesellschaftskritische Positionen („*Reclaim the commons*“) und die Regeln des Miteinanders sichtbar gemacht (s. Karte folgende Seite).

Die Karte des *Gemeinschaftsgartens Allmende-Kontor* ist geprägt durch ihre sinnvolle Einbindung in die Selbstorganisationsprozesse des Gartens und hatte daher primär zum Ziel, diese als Kommunikationsmedium zu fördern. Dabei wurde ein idealistisches Abbild des Gartens geschaffen, das die Widersprüche des Gartens zum Großteil ausklammert. Die Karte wurde aufgrund fehlender aktivistischer Ressourcen nie aktualisiert und spiegelt daher die Veränderung des Gemeinschaftsgartens nicht wider.

Berliner Gartenkarte³⁷

Die Basis der Berliner Gartenkarte wurde bei einer kollektiven Kartierung im Rahmen eines Vernetzungstreffens des *Allmende-Kontors* im November 2011 gelegt. Urbane Gärtner*innen waren eingeladen, ihre Gärten auf einem großformatigen Stadtplan zu kartieren. Dabei diskutierten sie auch Möglichkeiten des Austauschs sowie Probleme und Formen der solidarischen Unterstützung. Ein Ergebnis des Treffens war der Wunsch nach einem (druckbaren) Werkzeug für die Vernetzung der urbanen Landwirtschaft, das sich *open data* und freier Software bedienen sollte.

Da ich Teil von *orangotango*, des *Allmende-Kontors* und zusätzlich wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Humboldt Universität war (s. Exkurs: *Urban Gardening* in Berlin in 1.4), wurde diese Gartenkarte das Ergebnis eines gemeinsamen Kartierungsprozesses von Geographiestudent*innen³⁸, Agrarforscher*innen³⁹, Gerda Münnich, *orangotango* und der urbanen Garten-*Community*.

37 Basiert auf Halder/von der Haide/Artola/Martens 2017: 119f

38 Studierende wollten in einer Seminararbeit eine Darstellung der räumlichen Verteilung von Gemeinschaftsgärten in Berlin realisieren. Nach ihrer Kontaktaufnahme mit dem *Allmende-Kontor* waren sie weit über ihrer Studienarbeit unter dem Namen *Georilla* in die Kartierung involviert.

39 Die zwei Forschungsprojekte *Urban Gardening in Berlin* (s. 1.4) und *Innovationsanalyse Urbane Landwirtschaft* (INNSULA) des Leibniz-Zentrums für Agrarlandschaftsforschung e.V. waren zeitgleich mit einem ähnlichen Kartierungsauftrag angetreten.

Das **Allmende-Kontor (AK)** ist das Ergebnis jahrelangen Engagements von AktivistInnen aus verschiedenen Gartenprojekten in Berlin. Dabei entstand der Wunsch und die Notwendigkeit, eine Anlauf- und Vernetzungsstelle für Gemeinschaftsgärten und urbane Landwirtschaft einzurichten, die darüberhinaus auch Wissenspeicher, Lernort, Gerätepool und Saatgutbank sein soll.

Das AK setzt sich auf allen Ebenen für die Entfaltung einer partizipativen Stadtentwicklung ein und verfolgt damit die Vision einer "Stadt für alle". Das AK ist aktiv im Bereich lokaler und globaler Bildung und Vernetzung. Es fördert die solidarische Selbstversorgung sowie die Unterstützung und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gartenprojekten in Berlin und darüber hinaus. Es trägt damit zur Entwicklung und Stärkung der urbanen Garten- und Landwirtschaftsbewegung bei.

Der **AK-Gemeinschaftsgarten** wurde vom AK initiiert und existiert seit dem 16. April 2011 als Pioniernutzung auf der Tempelhofer Freiheit. Die Gärtner_innen des Gemeinschaftsgartens und alle im Projekt Beteiligten sind angehalten die Präambel sowie den Leitfaden für soziales und ökologisches Miteinander mitzutragen:

ALLMENDE- GEMEINSCHAFT



Ideale und Werte

- Das AK bietet partizipative Möglichkeiten für eine sozial, interkulturell und ökologisch verantwortliche Stadtentwicklung.
- Durch die bewusste Thematisierung des Allmende-Begriffs (siehe "Allmende") möchte das AK eine Plattform für die aktive Auseinandersetzung mit Eigentumsverhältnissen und die Wiederentdeckung der Gemeingüter sein.
- Das AK schafft und fordert Raum für Alternativen zur Konsum-, Wachstums- und Wegwerfgesellschaft. Ein zentrales Anliegen des AK ist der Erhalt und die Förderung von biologischer und sozialer Diversität.
- Durch die Praxis der Selbstversorgung strebt das AK eine Sensibilisierung für die Landwirtschaft und Ernährung im Sinne der Ernährungssouveränität an.
- Das AK versteht sich als ein Gegenentwurf zur konventionellen Agrarpolitik. Als eine Konsequenz daraus ergeben sich die ökologischen Umgangsformen (s.u.). Alle am AK Beteiligten streben ein respektvolles und interkulturelles Miteinander an.
- Das AK toleriert keine Benachteiligungen und Diskriminierungen aufgrund von nationaler oder sozialer Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe, Sprache, Religion, Weltanschauung, sexueller Orientierung, Alter, körperlicher Verfassung oder Bildung.

Wie machen wir das?

Gemeinschaftlich im AK zu gärtnern heißt, durch ständiges "learning by doing" mit und voneinander zu lernen und sich auszutauschen. Das AK ist ein basisdemokratisches Gemeinschaftsprojekt. Es lebt von der Beteiligung der Aktiven, d.h. es ist ausdrücklich erwünscht, dass die Beteiligten sich mit eigenen Know-How, Vorschlägen, kreativen oder unkonventionellen Lösungen in das Projekt einbringen und dieses bereichern. (Genauerer zur Arbeitsweise und Entscheidungsfindung bitte in der ausführlichen Präambel nachlesen.)



Diese Karte

ist das Ergebnis eines kollektiven Kartierungsworkshops des Kollektivs Orangotango mit Gärtner_innen und dem AK-Orchestra im Rahmen der Gartenjahrauswertung vom 25.11.11. Dank an alle Beteiligten und für die Unterstützung an das

JugendbildungsNetzwerk
bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung

(Stand Juni 2012)



Legende



Workshops



Kompost = Biomüll bitte!



"Schaut mal Bienen"-Projekt



Saatgut-Vermehrung

KONTOR GARTEN

STADTEILGARTEN
SCHILLERKIEZ

100% THF!



Allmende nannte man früher (Dorf-)Weiden und Äcker, die alle Bäuer_innen im Dorf gemeinsam nutzten und pflegten. Die Allmende (auch Gemeingüter oder commons genannt) werden heutzutage umschrieben als „spezifische Formen sozialer Übereinkünfte zur kollektiven, nachhaltigen und fairen Nutzung von Gemeinressourcen“, wie z.B. Land, Wasser, Luft oder dem Internet (Helfrich et al.: Was sind Gemeingüter? In: APuZ 28-30/2011, S.9). Ein aktuelles Beispiel für Allmende ist Wikipedia.

Grundsätzlich sind wir auf **Spenden** angewiesen, denn das AK arbeitet ehrenamtlich und nicht gewinnorientiert (im monetären Sinne). Wir müssen ein pauschales Nutzungsentgelt von 1€/m², also 5000 €/Jahr für die Gartenfläche bezahlen. Darüber hinaus entstehen Kosten durch den Ankauf von Erde (30,-/m³), Materialien für den Hochbeetebau, Transporte, Wasser (30 ct/m³), Geräte, Workshops.... Daher freuen wir uns über jede Art der Unterstützung.

Spendenkonto:

Kontoinhaberin: workstation ideenwerkstatt berlin e.V.
Kto-Nr.: 5810239052, BLZ: 10090000 Berliner Volksbank
Betreff: Allmende-Kontor (+Name +Adresse d. SpenderIn)

Leitfaden für ein soziales und ökologisches Miteinander

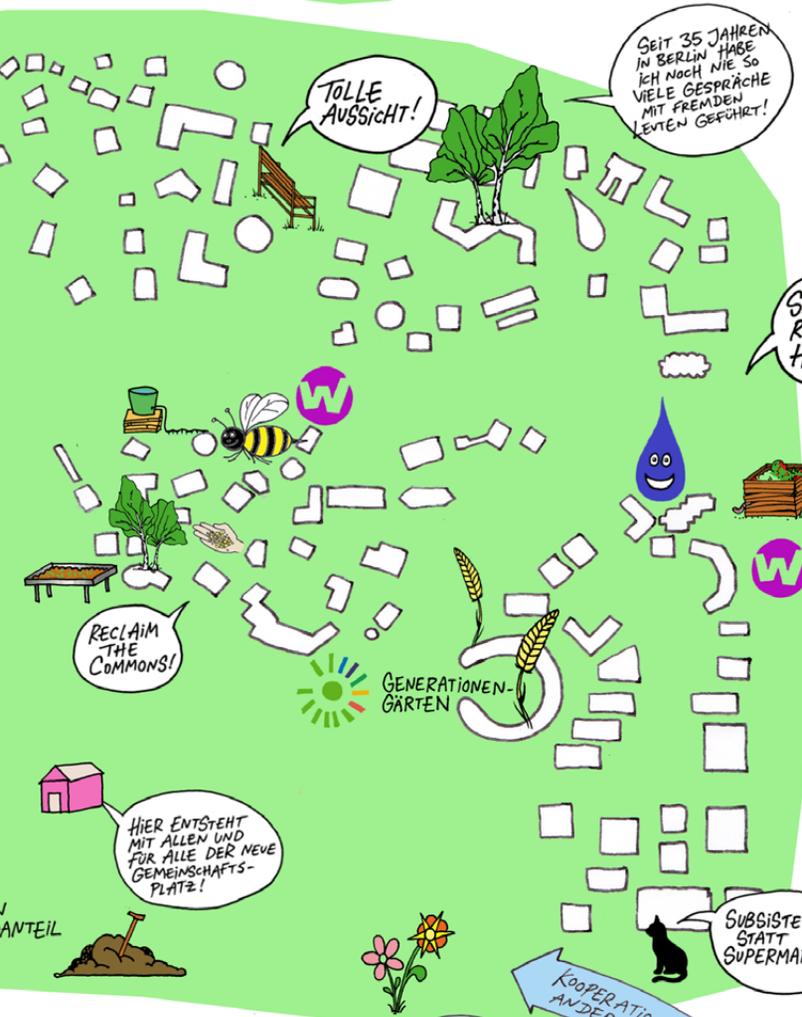


Für alle:

- Keinen (Sperr-)Müll liegen lassen - mitnehmen bitte!
- Nicht klauen – mitmachen!
- Bitte keine neuen Beete bauen.
- Tobt euch aus aber macht bitte nix kaputt!
- Betreten des Gartens auf eigene Gefahr.
- Spendet bitte, wenn möglich (s. oben "Spenden").

Für Gärtner_innen:

- Formale Vorgaben (siehe Präambel des AK)
 - Grabt und steckt nichts in den Boden.
 - Die Beete werden nur temporär vergeben.
 - Beeterweiterungen? Siehe Infotafeln.
 - Vermeidet bei euren Beetkonstruktionen unbedingt Verletzungsgefahren.
 - Baumaterial bitte nicht lange lagern.
 - Respektiert bitte die Parkordnung.
- Soziale Umgangsformen:
 - Bildet Beetgemeinschaften: baut, pflanzt und gießt gemeinsam.
 - Organisiert euch und informiert das AK über euren Beetkontakt, eure selbstverwalteten Initiativen, verwaiste Beete...
 - Baut bitte nicht zu dicht und zu hoch.
 - Nehmt niemandem seinen Freiraum / ihre Sicht.
 - Orientiert euch beim Spenden an eurem Ressourcenverbrauch und eurem Geldbeutel.
- Ökologische Umgangsformen:
 - Gärtner möglichst ökologisch. Bitte keine (Agro-) Chemikalien (Dünger, Spritzmittel) einsetzen. Die Verwendung von hybriden Sorten sollte eher eine Ausnahme darstellen.
 - Geht sparsam mit den Ressourcen um (z.B. Wasser, Erde, Holz).
 - Hochbeete können gern aus recycleten Materialien entstehen, doch bitte verwende möglichst „natürliche“ Baumaterialien (z.B. kein Styropor, wenig Plastik).



Wasserstelle



Pflanztisch



KÜMMERT EUCH UM EURE BEETE!



NICHT KLAUEN! MITGÄRTNERN!



Kontakt

tel. 0176/32614055, 030/21461472
info@allmende-kontor.de
www.allmende-kontor.de

ORANGOTANGO

www.orangotango.info



GARTEN- KARTEN SELBER MACHEN



WER KARTIERT ?

Kollektiver oder individueller Prozess?
Wenn ihr kollektiv kartieren wollt, dann schaut euch die Rückseite an!

Für wen wird kartiert, mit welcher Sprache und über welche Kommunikationswege?

Kartiert vorsichtig und respektvoll. Denkt an jene die nicht auf eurer Karte sein wollen. Denkt auch daran, dass eure Karte missbraucht werden könnte.

WILLST DU MIT MIR KARTIEREN?
 JA NEIN VIELLEICHT

WER KARTIERT NOCH ?

Macht ihr euch Arbeit, die andere bereits geleistet haben?

Welche besonderen Merkmale hat eure Karte?

Bildet Banden und sucht Gleichgesinnte!

Checkt www.orangotango.info,
www.stadtacker.net,
www.anstiftung-ertomis.de,
www.gruenanteil.net,
www.gartenkarte.de

WAS KARTIEREN WIR ?

Garten, Dorf, Stadtteil, Stadt, Region...?

Was ist im Fokus: Gemeinschaftsgärten, urbane Landwirtschaft, solidarische Landwirtschaft...?



WELCHEN TEXT BRAUCHT UNSERE KARTE ?

Wo und wie wird der Titel der Karte untergebracht?

Gibt es wichtige Informationen die ihr nicht illustrieren könnt?

Fügt ihr der Karte (Hintergrund-) Informationen in Textfeldern hinzu?



WOMIT KARTIEREN WIR ?

Kommen die Informationen direkt von den Gärtner*innen, von Forscher*innen oder aus dem Netz?

Benötigt ihr eine Legende? Sollen Icons benutzt werden? Auf der Rückseite oder hier könnt ihr euch Inspiration holen:
<http://thenounproject.com/>

Verwendet ihr Illustrationen und Fotos oder wird es sogar eine Collage mit Flyern etc.?

Tipp: Weniger ist manchmal mehr!

WIE KARTIEREN WIR ?

Ist der Prozess des Kartierens selbst, als Werkzeug des gegenseitigen Kennenlernens und der kollektiven Reflexion, wichtig? Oder geht es um das Endprodukt „Karte“ und darum allen zu zeigen wo es überall grünt?

Egal ob ihr auf einer gemalten Skizze, einem Stadtplan oder mit OpenStreetMap kartiert, benutzt am besten eine möglichst einfache und aufgeräumte Kartengrundlage.

Tipp: <http://mapstack.stamen.com/>



Im Sommer 2013 konnten eine *creative-commons*-lizenzierte Gartenkarte, die 99 Gemeinschaftsgärten in Berlin abbildet, auf der Datengrundlage der Online-Plattform *stadtacker.net* beim *Forum Stadtgärtnern* präsentiert und über 150 großformatige Gartenkarten, darunter auch einige wetterfeste PVC-Plänen, an urbane Gärten und Akteure* der Umweltbildung sowie Verwaltung verteilt werden.

Die Berliner Gartenkarte wurde zwischenzeitlich aufgrund fehlender aktivistischer Ressourcen nicht aktualisiert. Jedoch wird sie seit 2017 aufgrund des positiven Feedbacks von Seiten der urbanen Gärtner*innen und Forscher*innen mit finanzieller Unterstützung der Senatsverwaltung aktualisiert. So bildet sie bis heute einen praktischen Beitrag für die urbane Landwirtschaft in Berlin, da sie die Anzahl urbaner Gärten visualisiert und damit auch ihre kollektive Identität fördert, denn durch die Verbildlichung scheinbar vereinzelter Gärten entsteht das Bild einer Gemeinschaft der Berliner Gärten, was wiederum ihre Vernetzung erleichtert.

Die Erstellung der Karte des *Gemeinschaftsgartens Allmende-Kontor* und der Berliner Gartenkarte führten ab 2012 dazu, dass unsere Kartierungen verstärkt wahrgenommen wurden, und uns erreichten daraufhin vermehrt Kartierungsanfragen. Die Karte des *Gemeinschaftsgartens Allmende-Kontor* wurde nach ihrer Fertigstellung als Anschauungsmaterial dem „Handbuch Kollektives Kritisches Kartieren“ (kollektiv orangotango 2012) beigelegt und war somit zentraler Bestandteil unseres wichtigsten Bildungsmaterials. Die Berliner Gartenkarte wurde, ergänzt um das Faltblatt „Gartenkarten selber machen“ (s. links, kollektiv orangotango 2014), Teil eines „Handbuch[s] zum Lernen in urbanen Gärten“ (Halder/Martens/Münnich/Lassalle/et al. 2014). Die Berliner Gartenkarte fand auch darüberhinaus selbstorganisierte Nachahmer*innen in Wien⁴⁰, Dresden und Medellín.

So bildeten die Kartierungen urbaner Gärten den zentralen Ausgangspunkt dafür, dass wir weitere Erfahrungen mit Kartierungen sammeln konnten, denn infolge der Gartenkarten mit dem *Allmende-Kontor* führte *orangotango* z.B. diverse Kartierungen bei Netzwerktreffen urbaner Gärten durch, wofür eine eigene Bildersprache entwickelt wurde. Daraufhin hat das *kollektiv orangotango* auch jenseits urbaner Gärten kartiert und mit anderen Akteuren* weitere Formen kritischer und kollektiver Kartographie entwickelt. Den vorläufigen Höhepunkt findet diese Entwicklung in der Veröffentlichung von "This Is Not an Atlas" (kollektiv orangotango+ 2018) in diesem Herbst.

40 Die Wiener Gartenkarte findet man* unter gartenpolylog.org/news/wiener-gartenkarte.

4.4.4 Analyse der Kartierungspraxis

Zur Analyse der Kartierungspraxis habe ich aus unseren Zielen (s. 4.4.2) vier Parameter abgeleitet: Anregung kritisch-kartographischer Reflexionen, Kreation kritischer Kartenbilder, Schaffung nützlicher Werkzeuge für die politische Praxis und kollektive gesellschaftskritische Reflexion.

Aus der kritischen Kartographie (s. 4.3) leitete ich die Indikatoren für die entsprechenden Parameter ab. Die Indikatoren der Anregung kritisch-kartographischer Reflexionen sind die Sensibilisierung für die Macht von Karten und die Dekonstruktion hegemonialer Kartenbilder (s. 4.3.1). Die Indikatoren für die Erstellung kritischer Kartenbilder sind marginalisierte Perspektiven, gesellschaftskritische Inhalte, nicht-dominante Formen der Wissensproduktion und eine nicht-dominante Ästhetik (s. 4.3.2).

Aus der Fusion von Aktivismus und Geographie (s. 2.2.2.2) und unserer eigenen kollektiven aktivistischen Erfahrung leitete ich die Indikatoren für die Schaffung von nützlichen Werkzeugen für die politische Praxis ab: Interesse von Aktivist*innen, Vernetzung und Austausch von Aktivist*innen, Stärkung sozialer Kämpfe, Sichtbarmachung von Missständen und selbstorganisierte Fortführung der Kartierungspraxis.

Aus der emanzipatorischen Bildung (s. 2.2.1, 4.2) leitete ich Indikatoren für eine kollektive gesellschaftskritische Reflexion ab: Gemeinsamer kreativer Interaktionsprozess, horizontale Wissensproduktion und kollektiver kritischer Dialog.

ANREGUNG KRITISCH-KARTOGRAPHISCHER REFLEXIONEN

Es lässt sich konstatieren, dass wir durch die kritische Auseinandersetzung mit Karten in unserer Bildungsarbeit **für die Wirkmächtigkeit von Karten sensibilisiert** und zu einer **Verbreitung nicht-hegemonialer Kartenbilder** beigetragen haben. Wir haben sowohl kritische Kartenbilder in Vorträgen und im Handbuch präsentiert wie auch in Workshops mit nicht-dominanten Kartengrundlagen gearbeitet.

Gleichzeitig jedoch verzichteten wir bei knapp der Hälfte der Kartierungen aufgrund zeitlicher Aspekte oder Desinteresse von Seiten der lokalen Akteure* auf eine kritisch-kartographische Einbettung des Workshops und fokussierten uns nur auf die kollektive Kartierungspraxis. Des Weiteren benutzten wir teilweise hegemoniale Kartendarstellungen als Grundlagen in den Workshops, wenn beispielsweise Nationalgrenzen oder andere dominante räumliche Referenzen zur Orientierung unverzichtbar waren. So verwendeten wir auch fast ausnahmslos Kartengrundlagen, die nach Norden ausgerichtet waren.

ERSCHAFFUNG KRITISCHER KARTENBILDER

Ein wichtiges Ziel unserer Kartierungspraxis war es, zur Erschaffung kritischer Kartenbilder beizutragen. Da in den Kartierungsworkshops unterschiedliche Teilnehmer*innen, die



Vortrag zu kritischer Kartographie in Minsk/Weißrussland (Quelle: Nico Baumgarten, 2013); kritische Karte die die (inter)nationale Solidarität mit den Protesten in Rosia Montana zeigt, aber eben auch die Staatsgrenzen von Rumänien (Quelle: Severin Halder, 2013).

ein großes Spektrum **gesellschaftlich nicht-dominanter Perspektiven** repräsentierten, ihre subjektiven alltäglichen Erfahrungen eingebracht und visualisiert haben, wurden auch marginalisierte Perspektiven kartiert. Jedoch sind wir vom *kollektiv orangotango*, selbst eine relativ homogene, akademische, weiße und größtenteils männliche Gruppe, was den Kartierungsprozess ebenfalls prägte.

Gesellschaftskritische Inhalte nahmen in den Kartierungsprozessen stets eine essentielle Rolle ein, indem verschiedenen aktivistischen Gruppen ein Sprachrohr für ihre Kritik, ihre Forderungen und ihre Alternativen geboten wurde. Bei der Erstellung von Kartengrundlagen wurde auch, soweit Orientierung noch möglich war, auf Nationalgrenzen und andere dominante räumliche Ordnungselemente verzichtet. Dies bringt unsere Kritik an den damit verknüpften hegemonialen Strukturen zum Ausdruck. Jedoch stand die Kritikfähigkeit im Zusammenhang mit dem politischen Anspruch der kartierenden Gruppe und variierte daher.

Die Kartierungen waren stets durch einen kollektiven Entstehungsprozess geprägt. Es handelte sich dabei um eine **nicht-dominante Form der Wissensproduktion**, die durch möglichst gleichberechtigte sowie transparente Teilhabe gekennzeichnet war. Damit grenzten wir uns bewusst ab von partizipativen Prozessen, die exogen initiiert und gesteuert sind, sich nach außen richten und auf eine nicht selbstbestimmte Wirkung abzielen. Vielmehr fokussierten wir kollektive, endogene, durch die Gruppen selbst angestoßene Prozesse, die sich primär nach innen richten und auf eine selbstbestimmte Wirkung abzielen. Allerdings war in der Vorbereitung der kollektiven Kartierungen wie auch in der Erstellung der kritischen Karten oft nur ein kleiner Kreis von „Expert*innen“ beteiligt, dem jedoch, so weit wie möglich, partizipativ zugearbeitet wurde.

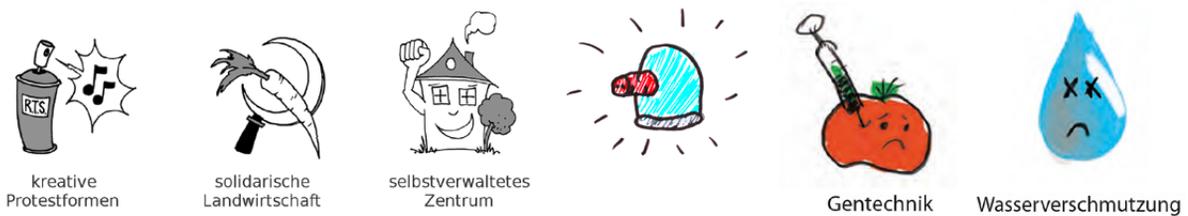


Das Ergebnis eines kreativen Kartierungsprozesses von Gartenaktivist*innen aus Medellín (Quelle: Severin Halder, 2014).

Der Idee, eine **nicht-dominante Ästhetik** zu verwenden, versuchten wir in der Form gerecht zu werden, dass die Teilnehmer*innen und wir, teilweise in Kooperation mit befreundeten Kollektiven, durch selbstgestaltete *Icons* eine widerständige Symbolik erschufen, die wiederum verändert oder collagenartig ergänzt wurde (s. Abbildung oben und Icons rechts). Jedoch war zu Beginn der Kartierung meist eine Auswahl an *Icons* vorgegeben, um den kreativen Prozess anzustoßen. Diese Tatsache limitierte jedoch teilweise auch den kreativen Spielraum bzw. gab den Kartierungen einen Rahmen. Leider wurden viele *Icons* und Änderungsvorschläge, die die Teilnehmer*innen in den Workshops entwickelten, aufgrund von Kapazitätsmangel von uns nie grafisch umgesetzt bzw. digitalisiert.

SCHAFFUNG VON NÜTZLICHEN WERKZEUGEN FÜR DIE POLITISCHE PRAXIS

Unsere Wahrnehmung des Kartierens als eines nützlichen Werkzeugs für die politische Praxis steht im direkten Zusammenhang mit dem **Interesse von Aktivist*innen**. Insbesondere zu Beginn unserer Praxis stieß die Kartierungsidee jedoch auf wenig Interesse. In dieser Zeit bemühten wir uns teilweise vergebens, Gruppen für Karten zu begeistern. Doch im Laufe der Jahre hat das Interesse an kritischen Kartierungen deutlich zugenommen und es wurden zunehmend Kartierungsanfragen von Aktivist*innen an uns



Eine Auswahl von Icons die im Laufe der Jahre entstanden sind. Der Icon in der Mitte steht für „Bullenschwein“ (Quelle: kollektiv orangotango).

herangetragen. Diese Tendenz ist wohl auch auf unsere Bildungsarbeit zurückzuführen. Teilweise bestand aber auch aktivistisches Interesse an bestimmten Kartierungsformen wie Online-Kartierungen, das wir nur sehr vereinzelt und mit externer Unterstützung befriedigen konnten.

Aufbauend auf dem Interesse der Aktivist*innen, stand die Sinnhaftigkeit der Kartierungen im direkten Zusammenhang mit deren sinnvollen **Einbindung in aktivistische Prozesse** und Anpassung an lokale Gegebenheiten, was Einfühlsamkeit und Verbindlichkeit erforderte.

Wir haben im Rahmen der Kartierungsaktivitäten **Räume für Vernetzung und Austausch** von Aktivist*innen geschaffen und unterstützt. Kollektive Kartierungen haben eine offene Plattform für horizontalen Dialog kreiert, indem ein visueller, nonverbaler sowie spielerischer und kollektiver Gestaltungsprozess ermöglicht wurde. Die Kartierung fungierte dabei als Vernetzungsprozess, der den Kontaktaufbau und die Kontaktpflege sowohl der Akteure* untereinander wie auch zum *kollektiv orangotango* ermöglichte. Teilweise leisteten die kollektiven Kartierungen sogar einen zentralen Beitrag bei der Entstehung von lokalen Netzwerken. Um Vernetzung und Austausch zu erleichtern, wurden die Kartierungen immer wieder kombiniert mit anderen Methoden und Aktivitäten wie z.B. mit *World Café* (s. *Allmende-Kontor-Gemeinschaftsgartenkarte* in 4.4.3), Wandbildern (s. Abbildung folgende Seiten), Mal-Aktionen oder Erkundungen der zu kartierenden Räume (s. Abbildung folgende Seiten). Einen Beitrag zur Verstetigung der Vernetzung über die Treffen hinaus leisteten die kritischen Karten selbst als dezentrales und leicht zu vervielfältigendes Werkzeug der Vernetzung (s. *Berliner Gartenkarte* in 4.4.3 und *Kreuzberg Karte* folgende Seite). Aufgrund unzureichender Erfahrung mit Online-Kartierungen und lückenhafter Online-Dokumentation wurden jedoch teilweise (stärkere) Netzwerkbildungen und Verstetigungsprozesse im Nachgang der Kartierungen verpasst. Der zuweilen schwache persönliche Kontakt und die indirekte Verknüpfung mit gewissen aktivistischen Kontexten führte in manchen Fällen zu Unkenntnis im *kollektiv orangotango* darüber, ob kollektive Kartierungen im Sand verliefen oder in eine weiterführende Vernetzung mündeten.

Die kollektiven Kartierungen trugen zur **Stärkung sozialer Kämpfe** bei, denn es wurden historische und aktuelle soziale Kämpfe, verbunden mit den dazugehörigen Forderungen, wie auch konkrete Handlungsmöglichkeiten zur Veränderung der alltäglichen Lebens- und Aktionsräume visualisiert. Durch die Visualisierung scheinbar vereinzelter widerständiger Praktiken wurde ein Bild geschaffen, das die Parallelen und die Stärke der Gemeinschaft verdeutlicht sowie Kooperationen und Vernetzung vereinfacht. Die Visualisierung förderte die Entstehung einer territorialen Kollektividentität, indem die Teilnehmenden durch die Kartierung eine stärkere Beziehung zu ihrer territorialen Widerstandspraxis z.B. zu ihrem Gemeinschaftsgarten aufbauen konnten.

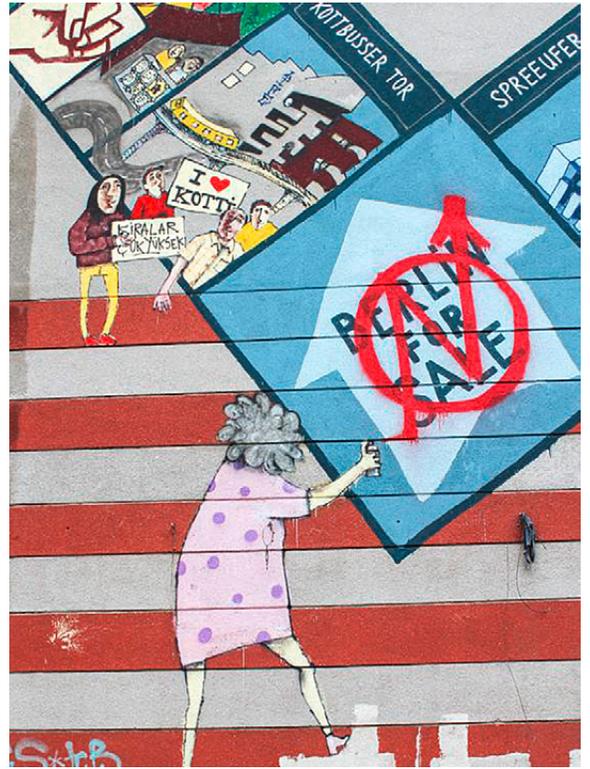
Zusätzlich dazu förderten kollektive Kartierungen Prozesse der Selbstorganisation, indem sie Informationen veranschaulichten, zugänglich machten und damit zum Wissenstransfer beitrugen. Im öffentlichen Raum dienten die kritischen Karten als Kommunikationsmittel und verdeutlichten (überregionale) Zusammenhänge z.B. Solidaritätsbekundungen.

Problematisch ist die teilweise geringe Lesbarkeit und fehlende Zugänglichkeit der kartierten Informationen, denn kollektive Kartierungen sind manchmal für externe Betrachter nicht nachvollziehbar (s. Abbildung folgende Seite) oder das Ergebnis wird nicht öffentlich zugänglich aufbewahrt. Nur teilweise haben die kollektiven Kartierungen auch über den Workshop hinaus Sichtbarkeit erlangt und Verwendung gefunden, was mit unserer lückenhaften Online-Dokumentation zusammenhängt sowie mit der Tatsache, dass die Erstellung einer gut lesbaren Karte zeitaufwendig und herausfordernd ist.

Im Rückblick wird deutlich, dass **sozialen Missständen** in vielen unserer kollektiven Kartierungen wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Insbesondere im Kontext urbaner Gärten wurden Fragen der (sozio-ökologischen) Gerechtigkeit sehr wenig thematisiert, während im Kontext der Recht auf Stadt-Bewegung und der *Nyéléni*-Bewegung sozio-ökonomische und sozio-ökologische Ungleichheiten sehr wohl ein zentrales Thema waren.

Dem Ideal der Selbstorganisation folgend, war es von Beginn an die Idee, andere dazu **zu motivieren, kritische Karten selber zu erstellen**. Wir haben die Methode durch Vorträge, Workshops und die auf unserer Homepage frei zur Verfügung gestellten Materialien verbreitet. Als Ergebnis davon fanden unsere Materialien praktische Verwendung, kollektive Kartierungen wurden unabhängig von uns durchgeführt und kritische Karten sind entstanden (s. Karten folgende Seiten).

Die Methode und Materialien fanden durch Erwähnung in anderen Kontexten weitere Verbreitung (Morawski 2014: 145ff, Risler/Ares 2013: 40, Baier/Müller/



Werner 2013: 157)⁴¹, sie wurden teilweise übersetzt (s. Abbildungen folgende Seiten) und eigene Kartierungsmaterialien wurden entworfen⁴². Jedoch steht die Verbreitung auch im Zusammenhang mit einem allgemein gesteigerten Interesse an Kartierungen und so können wir den Bezug zu unserer Arbeit oftmals nur erahnen. Trotz unserer Aufforderung, uns zu informieren (kollektiv orangotango 2012: 10), haben wir meist nur über Anfragen oder durch Zufall von kollektiven Kartierungen erfahren. Dies deutet daraufhin, dass hauptsächlich durch den direkten Kontakt mit uns oder infolge von Workshops eigenständig kollektive Kartierungen und kritische Karten realisiert wurden. Mitunter liegt dies aber auch darin begründet, dass die Ergebnisse von kollektiven Kartierungen wegen ihrer Kritzel-Ästhetik als nicht vorzeigbar wahrgenommen werden. Dem gegenüber steht das Desinteresse vieler Akteure* an einer selbstorganisierten Kartierung. Teilweise waren Workshopteilnehmer*innen nicht wirklich an Kartierungen interessiert und fühlten sich nur uns gegenüber verpflichtet, die entstandene Karte wertzuschätzen.

Teilweise ist auch die Anwendungsfreundlichkeit der Materialien zu gering bzw. ihre Anwendung ohne Vorwissen nur schwer möglich. Unsere bereits erwähnten Unzulänglichkeiten im Bereich Online-Kartierungen, lückenlose Dokumentation auf unserer Homepage und im Bereich Social Media behinderten auch eine stärkere selbstorganisierte Fortführung der Workshops.

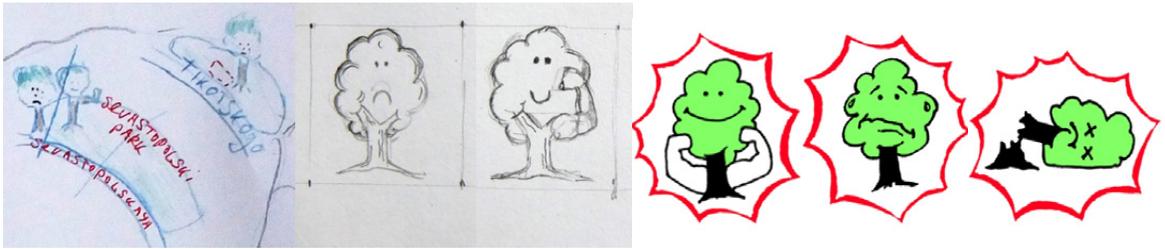
KOLLEKTIVE GESELLSCHAFTSKRITISCHE REFLEXION

Kollektive Kartierungen schaffen eine Plattform **horizontaler Kommunikation** und Wissensproduktion auf der Basis eines **gemeinschaftlichen kreativen Interaktionsprozesses**. Damit ermöglicht die Methode einen kritischen Erfahrungs- und Meinungs austausch über alltägliche Lebens- und Aktionsräume.

Von links nach rechts: Fahrradtour in Medellín im Vorfeld einer kollektiven Kartierung (Quelle: Severin Halder, 2014); das Wandbild *Berlin not for sale* ist zusammen mit der Kreuzberg Karte (s.o.) entstanden (Quelle: reclaim your city, 2014); öffentliche Kartierung mit Laufpublikum auf dem *Fusion Festival* (Quelle: Nico Baumgarten, 2012); *Nyeléni* Bildungstage in Berlin (Quelle: Nyéléni, 2015); öffentliche Präsentation der kollektiven Karte in Minsk (Quelle: Nico Baumgarten, 2013); Kritzelkartierung beim *Fusion Festival* (Quelle: kollektiv orangotango, 2013).

41 Besondere Erwähnung verdient an dieser Stelle die Tatsache, dass die Karte „Aufwertung, Verdrängung und Widerstand in Kreuzberg“ Teil des Box-Set zum Album „Gerächte Welt“ des Rappers PTK ist. Die Methode hat daneben Einzug gehalten in Bildungsmaterialien für Schulen (Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika 2015) und erfreut sich einer zunehmenden Verbreitung durchs Internet.

42 Erwähnt sei hier z.B. der „Leitfaden für solidarisches Kartieren“ von *Platz-da!* aus Wien (zugänglich unter: <http://platzda.blogspot.eu/2014/03/05/ein-leitfaden-fuer-solidarisches-kartieren/>).



Beim Workshop in Minsk hatten wir die Zeit, gemeinsam mit den Teilnehmer*innen aus ihren Skizzen Icons zu entwickeln. Diese hier visualisieren gewonnen, aktuelle und verlorene Kämpfe um urbane Grünflächen (Quelle: kollektiv orangotango, 2013).

Der visuelle, nonverbale Austausch, eingebettet in einen spielerischen, offenen und kollektiven Gestaltungsprozess, ermöglicht es, niedrigschwellig⁴³ eine gemeinsame Bildersprache zu sprechen und selbst zu gestalten (s. *Icons* oben). Teilweise wurde jedoch der Kreativität durch die Limitierung auf die zeichnerische Ebene – denn nicht alle Menschen wollen/können zeichnen – durch die vorgegebenen *Icons* und durch die begrenzte Zeit auch Grenzen gesetzt.

Wir beobachten bei kollektiven Kartierungen einen **Dialog verschiedener Wissensformen**, bei dem alltägliches, traditionelles und akademisches Wissen zusammenfließen kann und der Austausch unterschiedlicher subjektiver Perspektiven aufgrund von Sprache, Alter, Hautfarbe, Geschlecht oder Sozialisierung möglich ist. Gleichzeitig jedoch sind dem horizontalen und inklusiven Charakter aufgrund der unterschiedlichen und meist limitierten zeitlichen Rahmenbedingungen der Gruppen Grenzen gesetzt. Insbesondere deren interne Machtverhältnisse können dazu führen, dass gewissen Sichtweisen mehr Raum geschenkt wird und verschiedene Raumwahrnehmungen nicht nebeneinanderstehen dürfen (s. 2.3.7). Auch sollte man nicht vergessen, dass es sich bei Kartierungen um eine traditionell männliche, akademische und westlich geprägte Praxis handelt, die nicht alle sozialen Gruppen gleichermaßen anspricht.

Insbesondere die kritischen Karten, die entstanden sind, entspringen kollektiven Reflexionsprozessen und stehen für die Verbreitung gesellschaftskritischer Diskussionen. Dennoch hat eine tiefgehende kritische kollektive Reflexion des eigenen und gemeinsamen Lebensumfelds sowie dessen politische Ursachenanalyse in den kollektiven Kartierungen selten stattgefunden. Dies hängt damit zusammen, dass die Methode von uns wie auch von den Gruppen primär als Werkzeug der Organisation und Vernetzung und nicht als Werkzeug der kritischen Reflexion interpretiert wurde.

⁴³ Die Tatsache, dass das kollektive Kartieren mehrmals in der Bildungsarbeit mit Geflüchteten Verwendung fand, bestärkt uns darin, sie als niedrigschwellige nonverbale Methode zu betrachten, die sich auch in Kontexten bewährt, in denen Menschen nicht die gleiche Sprache sprechen.

Browse data × Close

"Arriving in Berlin - A map made by refugees" (English version)

by ArrivinginBerlin

Other: (Farsi, Arabic)

This map seeks to provide useful information for newcomers in Berlin and is especially meant to support refugees.

"Arriving in Berlin" is a mapping project, by Haus Leo, Wohnen für Flüchtlinge (Berliner Stadtmission) and Haus der Kulturen der Welt.

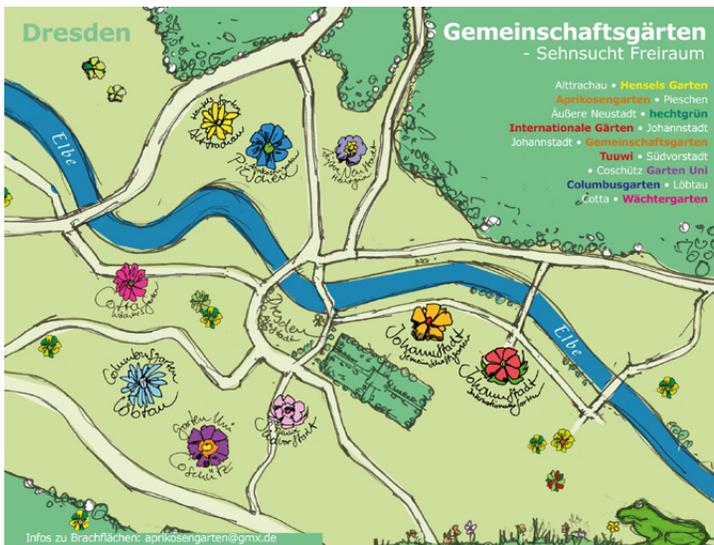
Researched and developed by Hamidullah Ehrari, Mohammad Yari, Farhad Ramazanalil, Alhadi Aldebs – residents of Haus Leo.

Please visit the [website](#) for more information.

- Counseling Services for Refugees
- Doctors (General Practitioner, Arabic)

Data © OpenStreetMap Contributors - Tiles © HUI - A mapping project by Haus Leo and Haus der Kulturen der Welt. - About

[Aktualisier... "Arriving in ... Abbildungen Fotos Vortrag or... Vortrag or... 2013 severin 1/7:31



DIE LANGE WOCHE DER RIGAER STRASSE

25 JAHRE

SELBSTORGANISATION UND WIDERSTAND

WORKSHOPS DISKUSSIONEN KONZERTE ESSEN
 KIND AUSSTELLUNGEN ALLEYCAT AKTIONEN
 KIDSPACE UMSONSTFLOHMARKT SKATEJAM
 6-7-12-2015 FRIEDRICHSHAIN, BERLIN
 WWW.GETTOGETHER.NOBLOGS.ORG

ORANGOTANGO

MANUALE DI CARTOGRAFIA COLLETTIVA CRITICA

Una guida alla riflessione collettiva per cambiare i nostri territori nel quotidiano

Manuale di CARTOGRAFIA COLLETTIVA CRITICA - www.orangotango.info/orangotango/

Das Online Kartierungsprojekt „Arriving in Berlin – A Refugees’ Map“ wurde von Geflüchteten entwickelt, Ausgangspunkt waren kollektive Kartierungen (Quelle: Haus der Kulturen der Welt, 2015); „Post-Karte“ urbaner Gärten in Dresden (Quelle: Gartennetzwerk Dresden, 2014); Kritische Karte der weissrussischen Stadt Homiel (Quelle: kollektiv orangotango, 2015); Bei der langen Woche der Rigaer Strasse gab es unter anderem auch eine „kollektive Kartierung des Nordkiezes“ (Quelle: Gettogether, 2015); Inzwischen wurde das Handbuch „Kollektives Kartieren“ in weißrussisch, französisch und italienisch übersetzt (Quelle: kollektiv orangotango).



Gruppendynamisches Spiel beim Workshop in Minsk (Quelle: Nico Baumgarten, 2013).

4.5 Zwischenfazit

In diesem Kapitel wurden die Bezüge unserer Kartierungsaktivitäten zu emanzipatorischer Bildung, Aktivismus und Geographie und kritischen Kartographien offengelegt. Während des Entstehungsprozesses dieses Textes wurden diese Bezüge hinterfragt, ausdifferenziert und vertieft. In diesem Sinne beschreibt dieses Kapitel einen sich gegenseitig befruchtenden Prozess aktivistischer Reflexion und kritischer Forschung. Dabei habe ich unsere Praxis im Bereich kritischer und kollektiver Kartographien dokumentiert, systematisiert und analysiert.

Entsprechend dem Zyklus der Aktionsforschung (s. 2.3.3) beschreibt dieses Kapitel die Phase der Reflexion und ist daher darauf ausgerichtet, die eigene Bildungspraxis im Abgleich mit den eigenen Ansprüchen zu analysieren. In einem zweiten Schritt wird, darauf aufbauend, die methodische Ebene der Aktionsforschung untersucht.

4.5.1 Aktivistische Analyse der Kartierungspraxis anhand der Zielerreichung

Die Kartierungsaktivitäten und die darin eingebettete Aktionsforschung verkörpern den Anspruch von *kollektiv orangotango* hinsichtlich emanzipatorischer Bildung, Vernetzung, Verknüpfung von Theorie und Praxis sowie horizontaler Wissensproduktion (s. 4.1.1). Die weitreichende Überschneidung zwischen dem Konzept der Aktionsforschung und dem Selbstverständnis von *orangotango* lässt sich auf die akademisch-aktivistische Entstehungsgeschichte des Kollektivs und die enge Verknüpfung dieser Aktionsforschung mit unserer Bildungspraxis zurückführen.

Wir wollten mit den kollektiven Kartierungen Werkzeuge schaffen, die als Inspiration dienen und von Nutzen für emanzipatorische und kollektive Prozesse sind. Unsere Arbeit soll nämlich nicht als abgeschlossen wahrgenommen, sondern von anderen weitergeführt, weiterentwickelt und multipliziert werden in der Hoffnung, dass dabei nicht nur Karten, sondern auch emanzipatorische Praktiken entstehen.

Bezüglich der spezifischen Ziele, auf die wir mit den Kartierungsaktivitäten verfolgten, lässt sich folgendes Bild zeichnen.

Wir wurden unserem Anspruch, **kritisch-kartographische Reflexionen anzustoßen**, immer dann gerecht, wenn wir in unserer Bildungsarbeit für die Wirkmächtigkeit von Karten sensibilisierten und nicht-hegemoniale Kartenbilder verbreiteten. Wir verfehlten das Ziel, wenn die Bedeutung kritischer Kartographie in der Pragmatik der Bildungsaktivitäten unterging oder wenn wir aufgrund der besseren Orientierung auf dominante räumliche Referenzen zurückgriffen und somit hegemoniale Kartenelemente reproduzierten.

Wir erreichten das Ziel, **kritische Karten zu schaffen**, in dem Maß, in dem marginalisierte Perspektiven, gesellschaftskritische Inhalte, kollektive Wissensproduktion und die kollektive Entwicklung einer aktivistischen Zeichensprache die Kartierungen prägten. Dieses Maß variierte stark in Abhängigkeit von den zeitlichen Rahmenbedingungen und insbesondere von den kartierenden Gruppen, deren Zusammensetzung, deren politischer Positionierung und deren Ansprüchen an den Partizipationsgrad.

Wir haben zur Verbreitung der Methode u.a. im deutschsprachigem Raum entscheidend beigetragen und damit die Grundlage für das aktivistische Interesse daran geschaffen. Dadurch konnten kollektive Kartierungen auch hierzulande zu einem **nützlichen Werkzeug für die politische Praxis** entwickelt werden. Die Sinnhaftigkeit der Kartierungen für Aktivist*innen war jedoch nicht nur von dem Interesse der Aktivist*innen abhängig, sondern von ihrer Anpassung an lokale Gegebenheiten und sinnvollen Verbindung mit aktivistischen Prozessen.

Insbesondere als Methode der Vernetzung und des Austauschs, eingebunden in Gruppentreffen und in Kombination mit Erkundungstouren der zu kartierenden Räume, haben sich kollektive Kartierungen als nützlich für Begegnung und Dialog erwiesen. Der Reiz kollektiver Kartierungen liegt darin, eine offene Plattform für horizontalen Dialog zu schaffen, die einen visuellen, nonverbalen sowie spielerischen, kollektiven Gestaltungsprozess ermöglicht. Dabei wurde deutlich, dass der Kartierungsprozess selbst ein kreativer, reflexiver und ermächtigender Prozess sein kann und daher mindestens so bedeutend wie die Erstellung einer Karte ist. Durch mangelnde Dokumentation und Digitalisierung der Ergebnisse der Kartierungsaktivitäten wurde die Nützlichkeit kollektiver Kartierungen jedoch gemindert.

Durch die Visualisierung vereinzelter historischer und aktueller Widerstände haben kollektive Kartierungen zu einer Stärkung sozialer Kämpfe beigetragen. So konnte Sichtbarkeit erzeugt werden und ein Bild der Stärke und Einheit entstehen, sowohl nach innen für die beteiligten Gruppen und Aktivist*innen wie auch nach außen für die Öffentlichkeit. Die geringe Lesbarkeit der handgezeichneten Kritzel-Kartierungen minderte jedoch die Brauchbarkeit für die öffentliche Kommunikation. Das bedeutete, dass die Ergebnisse der Kartierung über den Prozess hinaus zum Teil unzugänglich blieben, da die Anfertigung einer lesbaren und vielfältigbaren kritischen Karte oft zu aufwendig war.

In den Fällen jedoch, in denen eine kritische Karte erstellt wurde, hat sie in ihrer Funktion als vielfältigbares, leicht zugängliches und beständiges Werkzeug der Visualisierung und Vernetzung den Aktivist*innen einen wichtigen Dienst erwiesen.

Soziale Missstände konnten durch die Kartierungen nur dann sichtbar gemacht werden, wenn das entsprechende Interesse und die Sensibilität bei den Gruppen vorhanden waren, was nicht immer der Fall war.

Die Sinnhaftigkeit der Methode für Aktivist*innen ergibt sich insbesondere aus ihrer selbstständigen Verbreitung. Ausgehend von den Workshops und Vorträgen sowie den frei zur Verfügung gestellten Materialien konnten verschiedene selbstorganisierte Kartierungsaktivitäten in unterschiedlichen Kontexten entstehen.

Die Tatsache, dass die Methode und wir an Aufmerksamkeit gewonnen haben, brachte uns auch unserem Ziel näher, auf Anfragen zu reagieren. Das bedeutete aber auch, dass wir inzwischen, aufgrund der ehrenamtlichen Struktur von *orangotango* und fehlender Kapazitäten, nicht mehr allen interessierten Gruppen gerecht werden können und daher auf eine weitere selbstständige Verbreitung der Methode hoffen.

Uns gelang es, **kollektive gesellschaftskritischen Reflexionsprozess** anzuregen. Basierend auf einer visuellen, nonverbalen Kommunikation und einem offenen, spielerischen Gestaltungsprozess, entstand eine kreative, kollektive Interaktion. Dies charakterisiert den dialogischen Charakter, der eine horizontale Wissensproduktion erlaubt und einen Austausch subjektiver sozialräumlicher Perspektiven ermöglicht. Diese Methode wurde jedoch in geringem Maße, als Mittel zur gemeinsamen politischen Ursachenanalyse und Formulierung von Gesellschaftskritik benutzt. Auffallend wenig urbane Gärtner*innen hatten an dieser politischen Ausrichtung der Methode Interesse. Die knappen zeitlichen Ressourcen der Teilnehmenden bei den Workshops begrenzten oft das Potential der kollektiven Kartierung, eine tiefgründigere Reflexion anzustoßen.

4.5.2 Methodische Analyse der Aktionsforschung anhand der Forschungsfrage

Abschließend werde ich die methodische Ebene dieser Aktionsforschung analysieren, dazu die eingangs gestellte Frage nach den Potentialen und Grenzen kollektiver Kartierungen (im Umfeld urbaner Gärten) aufgreifen und im Folgenden anhand der Bestandteile der Aktionsforschung (s. 2.3) beantworten.

Das größte **Potential** kollektiver Kartierungen liegt in der **gegenseitigen Bildung der am Forschungsprozess Beteiligten**. Freies Konzept der Bewusstseinsbildung hat eine zentrale Bedeutung für unsere Kartierungspraxis, als politisierender Prozess der Reflexion, der in der alltäglichen, lebensweltlichen Umgebung beginnt und sich über den gleichberechtigten Dialog entfaltet (s. 2.1.1). Die Kartierungen verkörpern einen solchen Lernprozess, der das Politische im Alltag verortet und thematisiert, um die Beziehung zwischen dem Individuum und dem gesellschaftlichen Umfeld zu verändern. Kollektive Kartierungen beschreiben einen gemeinschaftlichen territorialen Prozess der Sensibilisierung, Bewusstwerdung und Aktivierung, einen Prozess, bei dem die eigene Beziehung zum Raum reflektiert wird, in dem verschiedene intersubjektive

Perspektiven sowie verschiedene Wissensarten (z.B. alltägliches, traditionelles und akademisches Wissen) zusammenfließen können und sich Handlungsspielräume eröffnen. Dies geschieht, indem ein räumliches Verständnis für die dialektische Beziehung zwischen Mensch und Umwelt entsteht, die von Menschen verändert werden kann, was wiederum die Menschen verändert. **In Anlehnung an Freire können kollektive Kartierungen daher als Praxis der kollektiven geographischen Alphabetisierung⁴⁴ in alltäglichen Lebens- und Aktionsräumen bezeichnet werden.**

Auch als *kollektiv orangotango* haben wir durch die Kartierungspraxis und die reflexive Auseinandersetzung einen Lernprozess durchlaufen. Die jahrelange praktische und theoretische Beschäftigung mit kollektiven und kritischen Kartographien hat das *kollektiv orangotango* geprägt und zu seiner Fortentwicklung beigetragen. Obwohl wir inzwischen daran zweifeln, ob es angemessen war, mit wenig Praxiserfahrung ein Handbuch zu veröffentlichen (kollektiv orangotango 2012), erscheint es uns doch, ein glücklicher Schachzug gewesen zu sein. Damit ermächtigten wir uns, uns selbst mit kritischen Kartierungen und gesellschaftlichen Transformationsprozessen experimentell und intensiv zu beschäftigen. Akademisch-dilettantisch begannen wir so mit geringem Vorwissen, uns kartographisch auszuprobieren, erlaubten uns, Fehler zu machen, entwickelten Kartierungsmethoden weiter und verwandelten uns nebenbei zu kritischen Laien-Kartograph*innen.

Im Austausch mit den Initiator*innen der lokalen Kartierungen sind wir in die zu kartierenden Räume und Themen eingetaucht und lernten, territoriale Widerstandsprozesse mitzugestalten. Wir erweiterten, im Dialog mit Aktivist*innen und Akademiker*innen, unsere Vorstellung von Kartierungen und entdeckten verschiedene Möglichkeiten, sie kontextgerecht in Gruppenprozesse zu integrieren und mit anderen Methoden, Exkursionen oder auch Wandbildern zu kombinieren.

Die kritisch-reflexive Beschäftigung mit unserer Kartierungs- und Bildungspraxis erfolgte jedoch zögerlich. Oftmals kam es, wenn überhaupt, erst mit großem zeitlichem Abstand zu dieser Auseinandersetzung. Teilweise musste sie auch von außen durch befreundete Aktivist*innen oder Netzwerke kritischer Bildungsarbeit angestoßen werden. Eine systematische Analyse unserer Kartierungspraxis wurde erst im Rahmen dieser hier skizzierten Aktionsforschung realisiert. Sie führte auch zu einer Auseinandersetzung mit unserem Selbstverständnis, unserer Strategie und unserer Zukunft als Kollektiv. Schließlich hat die kritische Beschäftigung mit der Kartierungspraxis unsere Vorstellung davon, was *kollektiv orangotango* ist und sein soll, konkretisiert. Unsere Kartierungspraxis ist ein wichtiger Baustein in unserer Positionierung, die sich u.a. in der Zusammenarbeit

44 Dank an Wolfram Lange aus Rio de Janeiro für diese an Paulo Freire angelehnte Wortschöpfung.

mit bestimmten politischen Gruppen und der Eingliederung in lokale und globale Netzwerke von Aktivist*innen, sozialen Bewegungen und Aktionsforscher*innen manifestiert (kollektiv orangotango+ 2018).

Die Forschungstätigkeiten, insbesondere diese Dissertation, waren integraler Bestandteil und treibende Kraft während des Reflexionsprozesses. Ohne die parallel akademische und aktivistische Beschäftigung mit kritischer Kartographie wäre die jahrelange intensive Auseinandersetzung, kontinuierliche Dokumentation und systematische Reflexion nur schwer zu realisieren gewesen. Diese Aktionsforschung und die Kartierungsaktivitäten von *orangotango* stehen daher in einem sehr engen Verhältnis zueinander. Sie haben sich gegenseitig geprägt und sind im Laufe der Zeit miteinander verschmolzen. Es handelt sich dabei um eine freundschaftliche Beziehung der wechselseitigen Beeinflussung, ähnlich der *militancia de investigación* (s. 2.2.2.1). Das Subjekt-Objekt Verhältnis zwischen Untersuchten und Forschenden sowie die Grenze zwischen Aktivismus und Wissenschaft haben im Prozess nie existiert. Die Aktionsforschung war Bestandteil der politischen Bildungsarbeit von *orangotango*. Die Arbeit des *kollektiv orangotango* wiederum entspringt selbst der kritischen Geographie und kritischen Kartographie. Es handelt sich daher bei *orangotango* um ein aktivistisch-forschendes Hybrid, das durch die Fusion von Aktivismus und Geographie versucht, einerseits emanzipatorische Prozesse geographisch zu unterstützen, und andererseits bemüht ist, die eigene Blase zu hinterfragen, indem es sich Raum für Reflexion, Spielerisches und Humor schenkt. Anfangs zögerten wir noch, unsere Methode wie auch unser Kollektiv beim Namen zu nennen. Inzwischen hingegen haben kollektive und kritische Kartierungen ihren Weg in urbane Gärten, Hörsäle, Stadtteilinitiativen, Schulen, besetzte Häuser und die soziale Arbeit gefunden. Das *kollektiv orangotango* hat sich als Referenz für kollektive Kartierungen einen Namen gemacht (kollektiv orangotango+ 2018, Morawski 2014: 145ff, Risler/Ares 2013: 40, Baier/Müller/Werner 2013: 157, Wallwitz 2013). Doch abseits von dem Zuspruch von außen haben wir die analytische und kritische Beschäftigung mit der eigenen Praxis als wichtiges Element in der Entwicklung von *orangotango* schätzen gelernt. Wir haben im Rahmen dieser aktivistischen Forschung deshalb einen Dokumentation- und Evaluationsbogen als Instrument zur kollektivinternen Reflexion entwickelt (s. Anhang). Uns wurde in der Aktionsforschung das Potential deutlich, das aktivistische Forschung beinhaltet, wenn sie ihre Praxis und Standardantworten in Frage stellt. So sind wir unserem Ideal der Kollektivität über der Auseinandersetzung mit uns selbst ein Stück nähergekommen.

Für das *kollektiv orangotango* waren die Kartierungen im Umfeld urbaner Gärten von essentieller Bedeutung bei der **Entwicklung einer stimmigen und angepassten Forschungsmethodik**. Urbane Gärten bildeten den Ausgangspunkt für die ersten

Kartierungsversuche und eine Plattform für die Weiterentwicklung der Methode. Dadurch, dass ich sowohl *orangotango* wie auch dem *Allmende-Kontor* angehöre, kam es zu einer starken Verknüpfung der Kartierungsaktivitäten mit urbanen Gärten. Wir sind froh, dass die Methode im Laufe der Zeit auch jenseits von Gärten, in den Bereichen Recht auf Stadt, solidarische Ökonomie, ökologischer Widerstand und Migration als hilfreich wahrgenommen wurde. Jedoch lässt sich konstatieren, dass eine Kombination bzw. Personalunion – bestehend aus Kartierungsmethoden(transfer) und eigenem Aktivismus – sich gegenseitig verstärkt hat. Immer dann, wenn wir durch eigenen Aktivismus in einen Kontext involviert waren und sozusagen als **Insider mit Insidern** forschten, konnten wir auf bestehende Netzwerke sowie Beziehungen zurückgreifen und somit dazu beitragen, dass die Kartierungsaktivitäten in einem größeren Kontext und längerfristigen Austausch eingebunden wurden.

Wir konnten **lokal relevante und aktions-orientierte Ergebnisse** erzielen, indem wir eine Methode anwandten und weiterentwickelten, die einen hohen Partizipationsgrad verfolgt. Damit grenzen sich kollektive Kartierungen bewusst ab von partizipativen Prozessen, die von außen initiiert und gesteuert sind oder die nach außen gerichtet sind und auf eine nicht selbstbestimmte Wirkung abzielen. Kollektive Kartierungen fokussieren intrinsisch motivierte Prozesse, die sich primär nach innen richten und auf eine selbstbestimmte Wirkung abzielen. Deshalb konnten die kollektiven Kartierungen auch Prozesse der Selbstorganisation und die Entstehung territorialer kollektiver Identitäten fördern. Unsere Kartierungsmaterialien können im Sinne Bill Bunes als Handwerkszeug für eine „Geographie der Straße“ verstanden werden (s. 2.2.2.2).

Die **Gültigkeit des neuen Wissens**, das generiert wurde, wird gewährleistet durch den *orangotango*-internen *Review*-Prozess. Im Forschungs- und Lernprozess war die Dokumentation von zentraler Bedeutung. Sie ermöglichte einen detaillierten und fotografischen Rückblick auf die Kartierungsaktivitäten, deren Ausmaß, Probleme und Erfolge. Das Wiederaufgreifen des Erlebten förderte den tieferen Sinn hinter unserer Praxis zutage und verstärkte die Motivation zum Weitermachen, denn das bereits Getane wurde dadurch mehr wertgeschätzt. Die durch die Dokumentation ermöglichte Reflexion der Aktivitäten schaffte ein Bewusstsein für den Wandel und den Lernprozess im Kollektiv. Sie erleichterte den Transfer nach außen und ist besonders für einen kollektiven Lernprozess, bei dem die ständige Präsenz aller Kollektivmitglieder nicht gewährleistet ist, essentiell.

Obwohl Dokumentation von großer Bedeutung ist, wurde sie oft aufgrund geringer Priorität vernachlässigt und macht die **Grenzen der Aktionsforschung** deutlich. Im

Laufe der Zeit wurde ihr und der darauf aufbauenden Berichterstattung jedoch mehr Gewicht geschenkt und gemeinsam ein Dokumentations- und Evaluationsbogen entwickelt (s. Anhang).

Doch zeigen sich nicht nur bei der Dokumentation die Grenzen dieser Aktionsforschung. Da es sich um eine **Insider-Forschung** handelt, ist die Gültigkeit des Wissens dadurch begrenzt, dass sämtliche Erkenntnisse größtenteils auf unseren eigenen Beobachtungen basieren und nur punktuell von der Perspektive der Teilnehmenden, befreundeten Kollektiven und anderen Kartierungen beeinflusst sind. Die Analyse, die fast ausschließlich auf unseren prozessbegleitenden Aufzeichnungen und Fotografien fußt, ist somit lückenhaft und stark durch die interne Perspektive von *orangotango* geprägt. Dieser Blick ist wiederum von mir geprägt, da ich die Analyse durchgeführt habe. Bei einer externen dokumentarischen Begleitung sowie einer Befragung der Workshopteilnehmer*innen und Benutzer*innen unserer Materialien wäre es z.B. möglich, genauer zu beobachten, welche Gruppen sich (nicht) angesprochen fühlen und welche Lerneffekte und praktischen Resultate (nicht) erzielt wurden.

Da auch kritische Kartierungen machtdurchdrungen sind, bedürfen sie ebenfalls ständiger kritischer Reflexion. Sie laufen im Speziellen Gefahr, durch Verortung von widerständigen Praktiken vereinnahmt zu werden und dadurch Herrschaftswissen zu produzieren. Dieser Aspekt wurde zwar bei den kollektiven Kartierungen immer reflektiert, damit bei drohender Missbrauchsgefahr auf eine Erwähnung oder eindeutige Verortung verzichtet werden konnte, jedoch kann diese Gefahr nur schwer komplett ausgeräumt werden und blieb somit zu einem gewissen Grad weiterhin bestehen.

Das methodische Vorgehen war aufgrund der Anpassung an die Kapazitäten und Notwendigkeiten von *kollektiv orangotango* durch einen langwierigen, chaotischen und nicht vorhersehbaren Prozess geprägt. Die Analyse der Kartierungsaktivitäten war der personellen Fluktuation und den beschränkten zeitlichen Kapazitäten des Kollektivs unterworfen. Es stellte sich als eine große Herausforderung dar, meine Arbeit in einem sich ständig wandelnden Kollektiv, bei dem ich mich durch die Aktionsforschung besonders intensiv und kontinuierlich einbringen konnte, mit den anderen zu koordinieren und im Sinne von *orangotango* zu agieren. Dadurch, dass sich während des Forschungsprozesses zentrale Mitglieder zurückzogen, nahm der Anspruch im *kollektiv orangotango* an den kollektiven Charakter dieser Aktionsforschung ab.

Schließlich beschränkte sich der kollektive Charakter der Analyse auf den gemeinsamen *Review*-Prozess des Textes. Diesem wurde zwar viel Zeit eingeräumt, er war jedoch eher eine Korrektur und nur ansatzweise eine inhaltliche Auseinandersetzung. So beschreibt dieser hier dargelegte Reflexionsprozess hoffentlich den Anfang einer tieferen Beschäftigung mit der eigenen Praxis im *kollektiv orangotango*.

